

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschlagätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschuß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. G. Föhrer's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sportteil: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politisches u. den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. III. 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 85

Donnerstag, den 9. April 1936

88. Jahrgang

Frankreichs Gegenplan

Wahllose Zusammenstellung überlebter Vorschläge

Die französische Abordnung in Genf hat jetzt den Gegenplan Frankreichs bekanntgegeben, der eine Erwiderung auf den deutschen Friedensplan darstellt. Die Vorschläge der französischen Regierung setzen sich zusammen aus den Bestandteilen aller seit 1924 von Frankreich an gestellten Pläne, alles in allem eine Auffrischung überlebter Europa-Pläne, in denen man keinen neuen Beitrag zur Lösung der europäischen Frage erblicken kann. Bei der französischen Veröffentlichung handelt es sich um zwei Schriftstücke:

1. Eine Denkschrift an die englische Regierung, worin die französische Regierung zu dem deutschen Friedensplan vom 1. April Stellung nimmt. Dieses Memorandum wurde auch der italienischen und der belgischen Regierung mitgeteilt.

2. Einen Plan, in dem die französische Regierung ihre Ansichten über die Festigung des Friedens Europas darlegt. Der Plan bezieht sich auf den Ausbau der kollektiven Sicherheit, sowie eine wirtschaftliche und finanzielle Organisation im Rahmen des Völkerbundes unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der europäischen Staaten.

Dieser Plan ist an die drei Rest-Loconomächte gerichtet. Außerdem werden Flandin und Paul-Boncour den Vertretern dieser drei Mächte die Auffassung der französischen Regierung über die Beschlüsse darlegen, die „auf Grund der letzten Londoner Besprechungen die Haltung der deutschen Regierung gegenüber den Bestimmungen der Vereinbarung vom 19. März notwendig mache.“

Die französische Denkschrift

Die französische Denkschrift zu dem deutschen Friedensplan vom 31. März geht von der höchst ansehnlichen Behauptung aus, daß Frankreich nach dem Einrückten der deutschen Streitkräfte in die entmilitarisierte Zone berechtigt gewesen sei, unverzüglich „die geeigneten Maßnahmen“ zu ergreifen, um die Rechtslage wiederherzustellen und den „feindseligen Akt“ zu ahnden, den die deutsche Initiative darstellte. In dem Bestreben, Europa neue Verwicklungen zu ersparen, habe sie es nicht getan. Sie habe den Völkerbundsrat ersucht, die Zuwiderhandlung gegen den Vertrag festzustellen, gleichzeitig habe sie zusammen mit den übrigen Loconomächten versucht, die Möglichkeiten einer gütlichen Lösung zu wahren. Die Londoner Vereinbarungen, so glaubt die französische Regierung verzeichnen zu müssen, habe den berechtigten Empfindlichkeiten Deutschlands weitgehend Rechnung getragen. Die deutsche Regierung lehne trotzdem die Vorschläge vom 19. März als eine Beeinträchtigung der Ehre des deutschen Volkes und als eine Verweigerung der deutschen Gleichberechtigung ab. Demgegenüber betont die französische Denkschrift, daß niemand die Unabhängigkeit des deutschen Volkes bedrohe (?) und ihm die Gleichberechtigung verweigere, noch seine Ehre beeinträchtige. Es sei denn, daß es einen Anschlag auf die Ehre eines Volkes darstelle, wenn man dieses Volk an die Achtung der Verträge erinnere.

Im zweiten Teil der Denkschrift versucht die französische Regierung, die deutsche Beweisführung zu widerlegen, wonach die Entmilitarisierungsbestimmungen für das Rheinland im Widerspruch zu den Grundlagen ständen, auf denen der Waffenstillstand und der Friede abgeschlossen worden seien. Die Entmilitarisierung des Rheinlandes sei, so meint die französische Denkschrift, lediglich eine Sicherheitsgarantie gegen neue Unternehmungen Deutschlands gewesen und habe keinen der vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson verleiht. Weiter wendet sich die französische Denkschrift dagegen, daß der Locarnovertrag unter dem Zwang der Ruhrbesetzung ausgehandelt worden sei. Im Locarnovertrag habe Deutschland die entmilitarisierte Zone freiwillig anerkannt. Diese Grundlage des Friedens im Westen habe die Politik des Reiches bedenkenlos zerstört.

In ihren weiteren Ausführungen nimmt die französische Denkschrift Bezug auf die Feststellung des deutschen Memorandums, daß keine Nation freiwillig, ohne äußeren Druck auf ihre souveränen Rechte verzichten könne und daß den französischen Entmilitarisierungsbestimmungen der Zwang der Notwendigkeit zugrunde liege. Die Tragweite dieses

„neuartigen Anspruchs Deutschlands“ müsse Europa wohl abwägen. Im Zusammenhang damit äußert die französische Denkschrift Besorgnis, daß Deutschland auf Grund der von ihm vertretenen Rechtsbasis morgen das Statut von Danzig, von Memel, von Oesterreich in Frage stellen könnte, oder daß es diese oder jene Grenzrevision in Europa, diese oder jene Zurückgabe deutscher Kolonialgebiete verlangen könne. Die französische Regierung glaube, daß die Reichsregierung alle diese Fragen klarstellen müsse, da kein Friedensplan auf einer für die Aufrechterhaltung des Friedens so gefährlichen Zweideutigkeit aufgebaut werden könne.

Weiter weist die französische Regierung darauf hin, daß keine der anderen Loconomächte jemals anerkannt habe, daß der französisch-russische Pakt mit diesem Vertrag unvereinbar sei. Indem das Reich nochmals die Befassung des Internationalen Gerichtshofes mit seinem Anspruch ablehne, gestehe es die Schwäche seiner juristischen Beweisführung ein. Deutschland wolle nicht nach dem Haag gehen, weil es wisse, daß der Gerichtshof die deutsche Auffassung abweisen müßte.

Die französische Regierung weist dann auf die Verhandlungsbereitschaft der Loconomächte hin, betont aber, daß ein Verhandeln auf der Grundlage der vollendeten Tatsache unmöglich gewesen sei. Die vier Regierungen hätten von Deutschland lediglich die notwendige Geste zur Wiederherstellung des von ihm so schwer erschütterten Vertrauens verlangt. Die Denkschrift zählt dann im einzelnen die Forderungen der Loconomächte auf und stellt schließlich fest, daß die Verständigungsbestrebungen bei der deutschen Reichsregierung keinerlei Widerhall gefunden hätten.

Im Anschluß daran versteigt sich die französische Denkschrift zu der unbegreiflichen Behauptung, daß der deutsche Friedensplan leider mehr Schein als Wirklichkeit sei. So wird die Aufrichtigkeit des deutschen Vorschlags auf Abschluß von Nichtangriffspakten und eines westeuropäischen Luftpaktes in Zweifel gezogen und die Forderungen der Loconomächte auf Beschränkung der Befestigungen im Rheinland als Prüffstein dafür bezeichnet, ob das Reich bereit sei, auch in Laten den Grundgedanken der kollektiven Sicherheit anzuerkennen. Im übrigen wird in der französischen Denkschrift festgestellt, daß die deutschen Gegenwortschlüsse zur Festigung des Friedens in Europa ausgesprochen ungenügend seien. Die französische Regierung macht es Deutschland zum Vorwurf, daß es die Nichtangriffspakete, die es mit seinen Grenzpartnern im Südosten und Nordwesten abschließen will, nicht in ein kollektives System einzufügen bereit ist und nicht mit der Garantie des gegenseitigen Bestandes ausstatten will. Die europäische Sicherheit bilde ein Ganzes, und der Grundgedanke der kollektiven Sicherheit gelte nicht nur für einen Teil des Kontinents. Frankreich könne

keine Regelung der europäischen Sicherheit in Betracht ziehen, um derentwillen es sich an der Sicherheit des übrigen Europa desinteressieren müßte. Die französische Denkschrift findet es merkwürdig, daß Deutschland nicht in seinem eigenen Interesse den Abschluß irgendeines Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion beabsichtige, während es noch vor einem Jahr zu einem Abschluß eines solchen Abkommens bereit gewesen sei.

Gegenüber der Bereitwilligkeit Deutschlands, in den Völkerbund zurückzukehren, wirft die französische Regierung die Frage auf, wie Deutschland vor der Lösung der Krise, die es durch seine Politik der „vollendeten Tatsachen“ hervorgerufen habe, als ein Staat betrachtet werden könnte, der „tatsächliche Bürgschaften“ für seine ernsthafte Absicht gäbe, seine internationalen Verpflichtungen einzuhalten. Die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund würde sich gegenwärtig in Unklarheit vollziehen.

Auch die Abrüstungsvorschläge der Reichsregierung werden in der französischen Denkschrift stark in Zweifel gezogen. Die französische Regierung vermisst eine „quantitative Begrenzung“ und die Einrichtung eines wirklichen Kontrollsystems. Die von Deutschland vorgeschlagene Humanisierung (Verbot des Abwurfs von Gift- und Brandbomben) sei bereits in dem Genfer Protokoll von 1925 enthalten.

Auch Hitlers Vorschläge über die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen werden von der französischen Regierung mit Vorbehalt aufgenommen. Sie will es zwar „keineswegs ablehnen“, unmittelbar mit der Reichsregierung nach den Mitteln zu suchen, um den Verständigungsbemühungen einen neuen Antrieb zu geben, aber es verstehe sich von selbst, daß Absichten dieser Art in dem geplanten System allgemeiner Abkommen nicht an ihrem Platze seien. Soweit es sich um die moralische Abrüstung handele, habe der Völkerbund bereits wichtige Vorarbeiten geleistet.

Zum Abschluß wirft die französische Denkschrift noch einmal die Frage auf, ob das Lebensrecht eines Volkes zur einseitigen Annullierung der eingegangenen Verpflichtungen berechtige. Keine europäische Regierung könne sich auf den Abschluß neuer Abkommen einlassen, ehe sie hierauf eine klare Antwort vernommen habe. Und noch unmittelbarer könne der deutschen Regierung eine andere Frage gestellt werden: Erkenne Deutschland ohne jeden Vorbehalt das territoriale und politische Statut des gegenwärtigen Europa an? Erkenne es an, daß die Einhaltung dieses Statuts durch Abkommen auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung garantiert werden könne? Die in London am 1. April überreichten Vorschläge — so stellt die französische Denkschrift abschließend fest — schweige sich hierüber aus.

Die Pariser Gegenwortschlüsse

Die französische Regierung veröffentlicht ihre Gegenwortschlüsse zum Friedensplan in Gestalt folgender Erklärung: „Frankreich, seinen Ueberlieferungen getreu, erklärt, daß es den Frieden nicht in Sicherheiten für sich allein oder in unvollständigen Pakten suchen will, die die Gefahr des Krieges weiterbestehen lassen. Der Friede mit allen, der absolute und dauerhafte Friede, der Friede in der Gleichberechtigung, der vertrauensvolle Friede in der Ehre für alle und in der Achtung vor dem gegebenen Wort, der glückliche und sichere Friede durch nutzbringenden internationalen Austausch, der auf die tödliche Rivalität des wirtschaftlichen Nationalismus folgt, der wahre Friede durch eine umfassende Beschränkung der Rüstungen, die zur Abrüstung führt, dieser Frieden ist es, den die Regierung der französischen Republik den anderen Staaten unter Bedingungen anbietet, die trotz ihres Ernstes Europa neue Möglichkeiten für eine Einigung zu bieten scheinen. Eine kleine Anzahl von genau festgelegten Regeln muß es allen Regierungen guten Willens, die dem friedlichen Wunsch der Völker Rechnung tragen, erlauben, sich zu einigen und dadurch zu beweisen, daß ihnen folgende aufbauende Gedanken gemeinsam sind: Kollektive Sicherheiten, gegenseitige

Beistand, Abrüstung, wirtschaftliche Zusammenarbeit, europäischer Zusammenschluß der Kreditquellen, der Arbeit, der Intelligenz und des Willens der Völker für den Frieden gegen den Krieg, für den Wohlstand gegen das Elend. Das sind die großen Linien des Aktionsplanes für den Frieden, den die aus dem französischen Volke hervorgegangene Regierung in seinem Namen anbietet.“ Die Erklärung enthält nun in ihrem Teil 1 folgende

Grundsätze:

1. Der erste Grundgedanke für internationale Beziehungen muß die Anerkennung der Gleichberechtigung und der Unabhängigkeit aller Staaten ebenso wie die Achtung vor übernommenen Verpflichtungen sein.

2. Es gibt keinen dauerhaften Frieden zwischen den Völkern, wenn dieser Friede Veränderungen unterworfen ist, die sich aus den Bedürfnissen und dem Ehrgeiz eines jeden Volkes herleiten.

Amst. Teil Seite 5



3. Es gibt keine wahre Sicherheit in den internationalen Beziehungen, wenn alle Konflikte, die zwischen den Staaten auftreten könnten, nicht nach dem internationalen, für alle obligatorischen Recht gelöst werden, das durch ein internationales, unparteiisches, souveränes Gericht ausgelegt wird und das durch die Kräfte aller in der internationalen Gemeinschaft vereinigten Mitglieder garantiert wird.

4. Die Gleichberechtigung ist kein Hindernis dafür, daß ein Staat in gewissen Fällen freiwillig und im Allgemeininteresse die Ausübung seiner Oberhoheit und seiner Rechte beschränkt.

5. Diese Beschränkung ist vor allem in der Frage der Rüstungen notwendig, um jede Gefahr der Hegemonie eines stärkeren Volkes über die schwächeren Völker auszuschließen.

6. Die bestehende Ungleichheit zwischen den Völkern muß im Schoße der internationalen Gemeinschaft durch den gegenseitigen Beistand gegen jede Verletzung des internationalen Rechts ausgeglichen werden.

7. Wenn der gegenseitige Beistand im universellen Rahmen des Völkerbundes derzeit noch nur schwer in rascher und nützlicher Form zu verwirklichen ist, so muß hier mit regionalen Abkommen ausgeholfen werden. Der zweite Teil enthält dann folgende

„Politische Dispositionen“

8. Eine typische regionale Einheit ist in Gestalt Europas vorhanden, dessen eigene Entwicklung die Organisierung der Sicherheit auf den oben angeführten Grundlagen sehr viel leichter macht.

9. Selbst wenn die Erfahrung lehren sollte, daß Europa ein zu weites Gebiet ist, um die kollektive Sicherheit durch gegenseitigen Beistand oder Abrüstung durchzuführen, so muß hier mit der Organisierung von regionalen Verständigungen im europäischen Rahmen eingeleitet werden.

10. Diese Organisierung muß einem europäischen Ausschuss übertragen werden, der im Rahmen des Völkerbundes gegründet wird.

11. Das internationale Recht fordert die Achtung vor den Verträgen. Kein Vertrag kann als unveränderlich angesehen werden, aber kein Vertrag kann einseitig zurückgewiesen werden. In der Neuorganisierung Europas, wo alle gleichberechtigten Völker sich freiwillig vereinigen, wird sich jeder Staat verpflichten, den Territorialbestand seiner Mitglieder zu achten, der nur im Einverständnis mit allen geändert werden kann. Keine Forderung auf Abänderung kann vor 25 Jahren eingebracht werden. Die europäischen oder regionalen Verträge, die die Unabhängigkeit der Staaten betreffen, ebenso wie jede nach Vereinbarung angenommene Beschränkung der Souveränität, besonders in der Frage der Rüstungen, werden unter die gemeinsame Garantie der vereinigten Mächte gestellt. Zu diesem Zweck sind besondere Dispositionen vorgesehen, um nach der durch die maßgebende internationale Autorität festgestellten Verletzung dieser Verträge Sanktionsmaßnahmen ergreifen zu können, die, wenn es sein muß, bis zur Anwendung von Gewalt, zum Zweck der Wiederherstellung des internationalen Rechts gehen können.

12. Um den Pflichten des gegenseitigen Beistandes gerecht zu werden, werden die im europäischen oder im regionalen Rahmen vereinigten Staaten eine besondere und ständige militärische Streitmacht unterhalten, die auch Luftstreitkräfte und Marine umfaßt, und die dem Europa-Ausschuss oder dem Völkerbund zur Verfügung steht.

Rüstungsbeschränkung durch Zweidrittelmehrheit

13. Die ständige Kontrolle über die Durchführung der Verträge im europäischen oder regionalen Rahmen wird durch den Europausschuss organisiert. Alle vereinigten europäischen Staaten verpflichten sich, diese Kontrolle zu erleichtern und die Durchführung der Beschlüsse, die diese Kontrolle hervorrufen könnte, sicherzustellen.

14. Nachdem die kollektive Sicherheit im europäischen oder regionalen Rahmen durch den gegenseitigen Beistand organisiert worden ist, wird zu einer weitgehenden Abrüstung aller Beteiligten geschritten. Die Rüstungsbeschränkung eines jeden Staates wird durch Zweidrittelmehrheit des Europa-Ausschusses oder durch irgendein anderes Organ bestimmt, das vom Völkerbundsrat ausersehen worden ist. Jeder Staat hat das Recht, einen ständigen internationalen Schiedsgerichtshof anzurufen, der zu diesem Zweck vom Völkerbundsrat geschaffen wird, und der beauftragt sein wird, besonders über die Durchführung der im Artikel 5 niedergelegten Grundsätze zu wachen.

15. Alle augenblicklich im europäischen Rahmen bestehenden Verträge ebenso wie diejenigen, die in Zukunft zwischen zwei oder drei Mitgliedern der europäischen Gemeinschaft abgeschlossen werden könnten, müssen dem Europausschuss unterbreitet werden, der mit Zweidrittelmehrheit beschließen kann, ob sie mit den europäischen Verträgen, wie sie in Artikel 8 oder 9 vorgesehen sind, vereinbar sind. Diese Dispositionen werden ebenso auf die wirtschaftlichen wie die politischen Abkommen angewandt.

Abchnitt III der Erklärung trägt die Ueberschrift:

Der Wirtschaftsfriede

16. Wenn es als feststehend angesehen werden kann, daß der Wohlstand der Völker und, ohne vom Wohlstand zu sprechen, die Verminderung ihrer augenblicklichen Leiden nur durch die Festigung eines dauerhaften und auf gleichen und ehrlichen Beziehungen aufgebauten Friedens erreicht werden kann, so muß nach der Beendigung des politischen Werks der Herstellung des Friedens die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker organisiert werden.

17. Die rationelle Organisierung des gegenseitigen Austauschs stellt die Grundlage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit dar.

18. Die Erweiterung der Absatzgebiete stellt eine erste Lösung dar. Eine erste Erweiterung muß in einem Meistbegünstigungssystem gefunden werden, das auf den europäischen Austausch angewandt wird. Wirtschaftliche Sonderbeziehungen kann man sogar bis zur teilweisen oder vollständigen Zollunion führen, wodurch die wirtschaftlichen Bedingungen verschiedener europäischer Bezirke fühlbar verbessert würden.

19. Die Sicherheit im Warenaustausch ist ein zweiter Faktor des wirtschaftlichen Fortschrittes.

Europäischer Zollwaffenstillstand

Einerseits muß der Warenaustausch durch eine internationale oder mindestens europäische Konvention geschützt

werden, um Garantien zu schaffen gegen die Mißbräuche des mittelbaren oder unmittelbaren Protektionismus. Der Konventionsentwurf für eine gemeinsame wirtschaftliche Aktion, der im Jahre 1931 vom Völkerbunde aufgestellt worden ist, muß zu diesem Zweck wieder aufgestellt werden.

Andererseits muß der internationale Warenaustausch geschützt werden gegen das mißbräuchliche Eingreifen der Staaten. Der Abschluß eines europäischen Zollwaffenstillstandes, der durch einen fühlbaren Ausgleich der Währungen in Europa möglich gemacht würde, ist ebenso notwendig wie die Schaffung eines internationalen Warenaustausch-Gerichtshofes, der die Kündigung der Handelsabkommen und den Abbruch wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern verhindern würde, die der Regularisierung und der Entwicklung des Warenaustausches so nachteilig sind. Schließlich müssen die Währungsschwankungen und die Verknappung des internationalen Kredits bekämpft werden, und zwar besonders durch eine Geld- und Kreditorganisation im europäischen Rahmen.

Die Kolonialfrage

20. Die doppelte Notwendigkeit eines gemeinsamen Rohstoffreservoirs und eines Absatzgebietes für den Ueberfluß der europäischen Erzeugung müssen zu einer Revision gewisser Kolonialstatute führen, nicht auf dem Gebiete der politischen Souveränität, sondern unter dem Gesichtspunkt der Gleichheit der wirtschaftlichen Rechte und der Kreditzusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten, die sich als Gesellschafter und nicht als Rivalen betrachten müssen, nachdem die kollektive Sicherheit und der gegenseitige Beistand durchgeführt sein werden.

21. Alle diese Probleme müssen, sobald die politische Sicherheit wieder hergestellt sein wird, durch eine Sonderabteilung des Europausschusses behandelt werden, bevor sie, falls dies notwendig erscheint, dem Völkerbund oder einer allgemeinen Konferenz unterbreitet werden, zu der auch die Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes einzuladen wären.

Die Rolle des Völkerbundes

Der Teil 4 enthält die Schlußdispositionen.

22. In dem vorliegenden Friedensplan darf nichts als dem Völkerbundsstatut entgegengesetzt oder als der Durchführung des Völkerbundsstatutes Hindernisse bereidend betrachtet werden. Der Plan und, falls ein solcher notwendig werden sollte, der provisorische Pakt müssen so abgestimmt werden, daß Abkommen Rechnung getragen wird, die zwischen den Vertragsschließenden abgeschlossen werden könnten.

23. Es wird angeregt, daß die in dem vorliegenden Plan angeführten Organisationen soweit wie möglich solche sein sollen, die bereits innerhalb des Völkerbundes bestehen oder daß der Völkerbund aufgefordert wird, die Organisationen zu schaffen, die noch nicht bestehen. Die endgültige Zustimmung zum Friedensplan setzt die Zustimmung zum Völkerbundsstatut voraus, dessen Grundsätze das oberste Gesetz der Vertragsschließenden bleiben.

24. Die Nichtzustimmung zu diesem Plan seitens dieses oder jenes Staates der europäischen Gemeinschaft würde

Eden gegen Giftgaskrieg

Der Dreizehner-Ausschuss wieder in Genf versammelt

Der Ausschuss der dreizehn Ratsmächte ist unter dem Vorsitz des spanischen Vertreters de Madariaga zu seiner neuen Tagung in Genf zusammengetreten, um die Lage im italienisch-abessinischen Konflikt zu prüfen. An der Sitzung nahmen u. a. der englische Außenminister Eden und der französische Außenminister Flandin teil.

Zu Beginn der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses gab der englische Außenminister Eden eine entschiedene Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen auf dem abessinischen Kriegsschauplatz ab. Eden erinnerte daran, daß auch Italien das Abkommen unterzeichnet habe, das die Verpflichtung enthalte, unter keinen Umständen die Mittel des sogenannten chemischen Krieges anzuwenden. Er warf die allgemeine Frage auf, welchen Sinn Verträge hätten, wenn sie im entscheidenden Augenblick nicht gehalten würden.

Die Sitzung wurde nach der Erklärung Edens auf einige Zeit unterbrochen, um dem Generalsekretär des Roten Kreuzes die Vorlage der verschiedenen Beschwerden aus Abessinien, auf die Eden in seiner Rede Bezug genommen hatte, zu ermöglichen.

Flandin fordert Ausdehnung der Untersuchungen auf Abessinien.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses beantragte der französische Außenminister Flandin, die Untersuchung auf alle begangenen Grausamkeiten auszudehnen, insbesondere auch auf die Abessinien vorgeworfene Verwendung von Dum-Dum-Geschossen.

Sanktionsabbruch bei Waffenstillstand?

Die englische Presse ergeht sich in Mutmaßungen über die Entscheidungen des Dreizehner-Ausschusses. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint, Großbritannien und Frankreich würden voraussichtlich Italien fragen, ob es nunmehr gewillt sei, seinem Vornarrsch in Abessinien Einhalt zu gebieten. Dabei werde man in der einen oder anderen Form zu verstehen geben, daß man beim Abschluß eines Waffenstillstandes mit Abessinien die Sanktionen gegen Italien aufheben werde. Man erkenne an, so fährt der Korrespondent fort, daß langwierige und schwierige Verhandlungen notwendig sein werden, um die Bedingungen für eine endgültige Regelung festzusetzen. Nach englischer Ansicht bestehe aber die erste und wichtigste Aufgabe zum mindesten darin, dem „Hinschlachten der in Wirklichkeit wehrlosen abessinischen Bevölkerung“ ein Ende zu machen.

Wenn Baron Aloisi nicht ermächtigt sein sollte, die Frage des abessinischen Krieges zu eröffnen, so erwarte man, daß Madariaga, der Vorsitzende des Dreizehner-Ausschusses, der eingeladen wurde, Mussolini zu besuchen, von dem Ausschuss aufgefordert werden würde, sich nach Rom zu begeben.

Die „Times“ ist der Ansicht, daß Großbritannien unter allen Umständen auf dem nun einmal eingeschlagenen Weg des Völkerbundes, Sanktionen zu verhängen, verharren müsse, wenn Mussolini nicht einlenke und sich zu vernünftigen Friedensbedingungen bereit erkläre.

Im Gegensatz hierzu erklärte der Pariser „Matin“, wenn im Dreizehner-Ausschuss die Frage von weiteren Sanktionen gegen Italien zur Sprache komme, müsse Flandin entschlossen mit Nein antworten oder sich nach chilenischem Beispiel der Stimme enthalten oder nach dem Vorbild Cuadros im Augenblick der Abstimmung verschwinden.

das Inkrafttreten des Planes zwischen den anderen Staaten, die sich zu dem Plan bekennen, nicht hindern. Der Plan müßte nur entsprechend abgeändert werden, besonders soweit die Organisierung der kollektiven Sicherheit, des gegenseitigen Beistandes und der Abrüstung in Frage käme.

Schon die kurze Inhaltsangabe der französischen Denkschrift läßt erkennen, daß die französische Regierung von einer objektiven Würdigung des großzügigen deutschen Friedensangebotes noch weit entfernt ist. Es klingt geradezu wie ein Hohn, wenn die Pariser Regierung behauptet, daß die Londoner Vereinbarungen auf die „berechtigten Empfindlichkeiten“ Rücksicht genommen hätten und niemand Deutschland die Gleichberechtigung verweigern wolle. Stellt etwa nicht die Zumutung einer Besetzung deutschen Hoheitsgebietes durch fremde Truppen eine untragbare Beeinträchtigung der deutschen Gleichberechtigung dar?

Frankreich glaubt, uns immer wieder an die Notwendigkeit der Achtung der Verträge erinnern zu müssen, geht aber wortlos über die Tatsache hinweg, daß es durch den Pakt mit Moskau den Locarnovertrag überhaupt erst wertlos gemacht hat. Nicht wir, sondern Frankreich ist vertragsbrüchig geworden. Das muß immer wieder vor aller Welt und mit aller Deutlichkeit festgestellt werden. Deutschland hält jeden Vertrag, der mit seiner Ehre und seiner Freiheit vereinbar ist. Der Führer selbst hat sich dafür verbürgt, und wir müssen jeden Zweifel an seinem Worte aufs schärfste zurückweisen. Frankreich hat sich im Laufe des letzten Jahrhunderts so oft in trassierter Weise über bindende Verpflichtungen hinweggesetzt, daß es am allerwenigsten Anlaß hat, sich über „Vertragsbrüche“ anderer Nationen zu entrüsten und von ihnen neue Beweise „zur Wiederherstellung des erschütterten Vertrauens“ zu verlangen.

Zusammenstellung von Schlagworten

Genf über die französischen Vorschläge enttäuscht.

Genf, 9. April.

Die Denkschrift und die Gegenvorschläge der französischen Regierung werden in Genf im wesentlichen als Schriftstücke betrachtet, die aus den Notwendigkeiten des französischen Wahlkampfes entstanden sind. Besonders der als „konstruktiv“ angekündigte Plan hat allgemein enttäuscht, weil er, wie man erklärt, an Stelle praktisch brauchbarer Vorschläge lediglich eine Zusammenstellung geläufiger Schlagworte und Formeln enthält. Die Ablehnung, die der Plan in Genfer Kreisen findet, ist zum Teil sehr deutlich. Man spricht mit Vorliebe davon, daß hier wieder einmal die ältesten Lädenhüter der internationalen Politik hervorgerufen worden seien.

Der französische Außenminister wird, wie verlautet, erst in einigen Tagen, also am Ende der Besprechungen der Locarno-Mächte, beantragen, daß die französischen Gegenvorschläge auf die Tagesordnung des Rates gesetzt werden. In französischen Kreisen erwartet man jedoch, daß die Erörterung der Gegenvorschläge erst auf der ordentlichen Mai-Tagung stattfindet.

Fühlungsnahme mit Italien

Genf, 9. April.

Hinsichtlich der Schlichtungsbestrebungen zwischen Italien und Abessinien hat der Dreizehner-Ausschuss des Völkerbundsrates beschlossen, daß der Vorsitzende Madariaga und der Generalsekretär Avenol sich sofort mit dem italienischen Ratsmitglied Baron Aloisi, der zur Teilnahme an den Locarno-Besprechungen in Genf eingetroffen ist, in Verbindung setzen sollen.

Der englische Außenminister Eden hat dem Ausschuss eine Denkschrift über die Verwendung von Giftgasen durch italienische Truppen vorgelegt. Ein juristischer Unterausschuss wird prüfen, ob die Verletzungen des Kriegsrechts zur Zuständigkeit des Dreizehner-Ausschusses oder zu der des Völkerbundsrates gehören.

Lord Halifax nach Genf unterwegs

Der englische Lordiegelbewahrer Lord Halifax reiste am Mittwochabend mit dem Flugzeug nach Genf, um an der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses und an den informellen Besprechungen zwischen den Vertretern der Rest-Locarno-Mächte teilzunehmen.

„Evening News“ fordert allgemeine Wehrpflicht in England

In einem Leitartikel weist das Rothermereblatt „Evening News“ darauf hin, daß nach einer Mitteilung des deutschen Wehrministeriums 83 v. H. aller jungen Deutschen als wehrdienstfähig befunden worden seien. Leider könne das selbe nicht von England gesagt werden. Während Hitler die Deutschen zu einer Nation von Athleten mache, ginge die englische Volksgesundheit zurück. Das Blatt fordert die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. Die im Namen des Nazifasismus vorgebrachten Behauptungen, daß die allgemeine Wehrpflicht einen kriegerischen und angriffsüchtigen Geist erzeuge, seien Unsinn. Vielmehr seien es die engrüstigen, ungesunden und nervösen Leute, die stets einen Krieg wollten. Weber der Völkerbund noch alle Pakte und Verträge in der Welt würden eine Nation schützen, die körperlich und gesundheitlich nicht auf der Höhe sei.

Botschafter v. Ribbentrop kehrt nach Deutschland zurück

Botschafter v. Ribbentrop begibt sich Donnerstag früh im Flugzeug nach Deutschland zurück.

Liquidierung der Thöniß-Versicherungs-G.

Wien, 9. April. Ein außerordentlicher Ministerrat hat am Mittwoch die vollständige Liquidierung der Versicherungsgesellschaft Thöniß beschlossen.

Zeitpruch für den 10. April

Auch Religionen haben ... dann einen Sinn, wenn sie der Erhaltung der lebenden Substanz der Menschheit dienen. Denn sind erst die Völker als solche zugrunde gegangen, bleiben weder die Religionen noch die Staaten als Ewigkeitserbe übrig.

Adolf Hitler in der Schlussansprache auf dem „Parteitag der Freiheit“



Derliches und Sächsisches

Die Natur vor dem Osterfest

In den Gärten herrscht Hochbetrieb. Schnittlauch kann nun schon überall geschitten werden, das ist gewissermaßen des Jahres erste Spende. Der Rhabarber hat auch schon seine rotfarbigen Sprossen aus dem Erdbreich herausgeschoben. Stiefmütterchen wurden in die Erde gesetzt, und die grünen Spitzen stehen über dem braunen Land. Salat, Radieschen, Erbsen, Karotten und Zwiebeln wurden meist schon ausgesät, und vielfach zeigt sich bereits das zarte Grün der jungen Saat. Koffholzpflanzen, die im Freiland überwinterten, setzen jetzt junges Grün an, doch nur in den wenigsten Fällen wird man eine Mahlzeit erkrüppeln, da die Stauden meist in Saat aufgehen.

Wenn man durch die Felder geht, werden immer wieder zahlreiche lichtgrüne Pläne auffallen. Vor wenigen Jahren waren die röhrenförmigen Blüten nur ganz selten zu sehen, und erst im Vorjahre ging man wieder daran, Raps auf größerem Pflanzfeld anzubauen. In diesem Jahre haben die Rapsfelder eine weitere Vermehrung erfahren, und der Bauer erfüllt damit eine Pflicht dem Vaterlande gegenüber. Der Vollertragsbau hat eine merkwürdige Förderung erfahren, und die Marktregelung sichert dem Anbauer auch den erforderlichen Nutzen. Der Rapsanbau bedeutet gleichzeitig eine Begünstigung der Brutzeit für die Trappen. Es lag jahrelang um die Erhaltung dieser Großvögel recht bedenklich aus, und man rechnete damit, daß sie eines Tages überhaupt nicht mehr geschickt werden. In manchen Gebieten ergab die Zählung indessen eine geringe Vermehrung dieses scheuen Wildes. In Sachsen sind Trappen bekanntlich nur noch in der Großenhainer Gegend in einigen Exemplaren als Brutvögel anzutreffen.

Schwärzchen sind viele unserer freundlichen Säger aus dem Süden zurückgekommen. Die Stare haben schon ihre künftigen Kinderstuben mit Beschlag belegt, und in den nächsten Tagen wird man beobachten können, wie die Schwarzstärchen den erforderlichen Baustoff zusammentragen. Die Rotkehlchen haben sich auch wieder eingestellt. Die Bachstelze, „Ackerhämmchen“ oder „Wepitart“ im Volksmund geheißen, schreit wippend über das frühlingserbe Land. Der Fink fliegt auf hohem Zwick, und sein Schlag wird eine einzige melodische Trillerkette. Hört man dagegen einzelne langgezogene Töne, den sogenannten Regenruf des Finken, so kann man nach einem Volksglauben annehmen, daß der Regen nicht lange auf sich warten läßt. Am Abend erfreut uns die Amsel schon wieder durch ihre schmelzenden Weiden. In den höchsten Zweigen hoch tief, von der sinkenden Abendsonne beschienen, und läßt ihr herrliches Lied über Dörfer und Felder erklingen.

Solgatha!

„Solgatha, das heißt die Schädelstätte!“ Ein Nichtplatz, umweht von der Furcht und dem Grauen aller Menschen vor dem Tode, und vor der Unheimlichkeit des Ortes, an dem Verbrecher gerichtet wurden. Der Gang gen Solgatha — das war der letzte Gang der Ewigverlorenen.

Vor 2000 Jahren trug Jesus Christus sein Kreuz gen Solgatha. Eine verzehrte Volksmasse hatte seinen Leib gefordert und gab dafür den Verbrecher Barabbas frei. Die Gefährten Christi glaubten, damit eine Bewegung tödlich zu treffen, die ihnen unheimlich geworden war; aber sie sollten die Enttäuschung all derer erleben, die da glaubten, mit dem Körper den Geist töten zu können. Heute ist das Kreuz von Solgatha als heiliges Symbol in den Seelen der gläubigen Christen aufgerichtet, und der Tag, an dem Christus gerichtet wurde, ist der heiligste Feiertag der Christenheit. Immer und immer wieder ruft uns den Solgathagang Christi in unser Erleben zurück, wir lassen die Worte der Bibel über die Leidensgeschichte in unsere Seelen dringen, erleben irgendwie in uns das Wunder der Passion, gewiß als schmerzliches Erinnern — und dennoch zugleich als etwas unendlich Großes, Erhabenes!

In uns wird die Sehnsucht zur gläubigen Nachfolge Christi wach, zur Hingabe für ein großes, heiliges Ziel. So treiben unsere Gedanken am Karfreitag um Solgatha. Dieses Wort wird zum Begriff für alle Opfergaben, bei denen mit der Hingabe des Lebens die Tore der Ewigkeit aufgestoßen worden sind. Wir sprechen von einem Solgathagang, wenn wir an jenen Tag zu Mantua denken, an dem der glaubensstarke Freiheitsheld Andreas Hofer zum Tode geführt wurde. Wir schauen das Sterben Albert Leo Schlageters auf der Golzheimer Heide und werden ergriffen von dem Leiden und Sterben Horst Wessels. Wenige Beispiele nur, die uns in der Gegenwart nahe sind, Beispiele eines echten Solgathaganges. Hofers, Schlageters und Horst Wessels mannhaftes Sterben ist ohne einen starken Gottesglauben nicht denkbar. Es ist nicht allein der Glaube an die gute deutsche Sache, die sie stark gemacht hat, es ist auch ihr Glaube an Gott, an einen Gott, der ihre gute Sache segnet. So wurden sie Freiheitskämpfer, d. h. Erlösernaturen, die den Tod gläubig überwandten und nun als Unsterbliche ewige Kräfte ausströmen, die uns zu gleich starkem Glauben erwecken. Ihnen wurde der Solgathagang zur Erhöhung, zum Weg in die Ewigkeit.

Wir bitten am Karfreitag um Christi Gnade, wir nehmen das heilige Abendmahl, um unseren Glauben zu stärken, aber das frömmste Gebet, die inständigste Gnadensbitte allein vermögen uns nicht zu erlösen, wenn aus ihnen nicht die Kraft und der Wille wachsen, daß wir uns, wenn unser letzter Gang kommt, gläubig bewähren. Die ernste Stunde fordert ernstes Befinnen. Wir nehmen das Kreuz unseres Lebens auf uns, d. h. tragen gläubigen Mutes, was uns das Schicksal bestimmt hat, übernehmen für das einmal von uns als richtig Erkannte die Verantwortung und lassen uns von dem uns von unserem Glauben vorgezeichneten Weg nicht abbringen, und führe er selbst über Solgatha. Für solches Tun ward uns durch Jesus Christus das erhabendste Beispiel gegeben. Aus seinem Opfertage erwachte uns Segen, der Segen der Erlösung, die dem Karfreitag in der österlichen Auferstehung folgt.

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird Freitag, den 10. April 1936, von Herrn Dr. med. Schielmann versehen.

Pulsnitz. Winterhilfswerk. Die zu Gunsten des Winterhilfswerkes 1935/36 veranstalteten Fußball-Gesellschaftsspiele der Gefolgshafen der Firmen S. G. Bursche gegen A. E. Haufe ergaben einen Reinerlös von RM. 41.85 und die der Gefolgshafen der Pulsnitz-Regulierung gegen Hafelbach-Regulierung einen weiteren Reinerlös von RM. 16.11. Den Veranstaltern und Mitwirkenden unseren herzlichsten Dank!

Pulsnitz. Winterhilfswerk 1935/36. Das Winterhilfswerk 1935/36, Ortsgruppe Pulsnitz, hatte für Dienstagabend die Bevölkerung von Pulsnitz und Umgebung zu einer Theateraufführung eingeladen. Zahlreich war dieser Einladung Folge geleistet worden, sodaß der Saal des Gasthofs Pulsnitz W. E. fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Für die Theateraufführung war wieder das Kamener Stadttheater gewonnen worden, das diesmal mit dem Lustspiel „Bob macht sich gesund“ aufwartete. Ein an Verquickungen

reiches Stück, aus der eine das Abenteuer suchende Frau durch allerhand lustige — für sie komische, fast peinliche — Zwischenfälle schließlich herausrettete und den Weg zu ihrem Mann wiederfindet. Durch das etwas schleppende Spiel verlor das Stück sehr viel, sodaß die wirklichen Pointen beim Publikum nicht den rechten Beifall auslösten. Trotzdem waren es einige Stunden lustiger Unterhaltung.

Pulsnitz. U. S. - Volkswohlfahrt. Die U. S. V. - Sammlung vom 4. und 5. April 1936 für „Mutter und Kind“ erbrachte in der Ortsgruppe Pulsnitz neben dem Verkauf von 1900 Stück Schmetterlings-Abzeichen einen Reinerlös aus der Straßensammlung von RM. 153.54 und aus der Löffelsammlung einen solchen von RM. 241.60. Allen Spendern und Helfern herzlichsten Dank!

Pulsnitz. Bunter Abend. Die U. S. - Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Pulsnitz, die schon oft Künstler von Ruf nach hier verpflichtet hat, um allen Volksgenossen wirklich Erfrischendes in ihren Feierabend-Veranstaltungen zu vermitteln, hat auch für Osterfesttage eine ausserordentliche Künstlerbesetzung verpflichtet. Nach dem vorliegenden Programm scheinen wieder Aufführungen über die Bühne zu gehen, die sich würdig früheren Veranstaltungen einreihen werden. Es komme jeder, wer zu Hause bleibt, beraubt sich selbst einer Freude. Der anschließende Tanz wird alle bis weit nach Mitternacht in fröhlicher Laune zusammenhalten. Wir wünschen auch an dieser Stelle der U. S. - Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein ausverkauftes Haus.

Pulsnitz. Entlastungszüge für den Osterverkehr auf der Strecke Dresden - Arnsdorf - Kamenz. Zur glatteren Abwicklung des während der Osterfesttage wahrscheinlich starken Reiseverkehrs sind auf den meisten Strecken des Dresdner Direktionsbezirks der Reichsbahn zahlreiche Entlastungszüge vorgesehen, die hauptsächlich als Vorläufer- oder Nachzüge verkehren. Für unsere Eisenbahnstrecke, auf der namentlich am 2. Osterfeiertag mit stärkerem Reiseverkehr gerechnet werden kann, ist ein Entlastungszug in jeder Fahrtrichtung in den Abendstunden des Ostermontags vorgesehen. Es handelt sich dabei um einen 19.44 Uhr nur ab Dresden-Neustadt abgefahrenen Vorläuferzug, der wie der Hauptzug sämtliche Unterwegsstationen bedient und in Pulsnitz etwa 20.44 Uhr nach Kamenz zu weiterfährt, wo die Ankunft gegen 21.01 Uhr, also annähernd eine Viertelstunde vor dem jahresplanmäßigen Zug erfolgt. In der Fahrtrichtung nach Dresden wird der Abendzug 19.35 Uhr ab Kamenz, 19.54 Uhr ab Pulsnitz, durch einen ebenfalls ungefähr in Viertelstunden-Abstand verkehrenden Nachläuferzug entlastet: ab Kamenz etwa 19.48 Uhr, ab Pulsnitz etwa 20.09 Uhr. Ankunft in Dresden-Neustadt, der Zielstation dieses Nachzuges, 21.12 Uhr.

Pulsnitz. Dienst bei der Reichsbahn. Am Sonntag, den 11. April, werden auf dem Güterboden des Bahnhofes Pulsnitz die abgehenden Güter nur bis 13 Uhr angenommen, die angekommenen Güter nur bis 15 Uhr ausgegeben. Die Erpreßgut-Abfertigung ist dagegen auch während der Feiertage dauernd geöffnet, ausgenommen nachts von 0.13 Uhr bis 5 Uhr.

Pulsnitz. Am 6. April starb nach längerem und schweren Leiden in Dresden der sächsische Landesminister Dr. Dr. h. c. Hugo Fiebigmann. Vielen Landesbürgern und Wählern des Kamener Bezirks wird der Verstorbenen noch in lebhafter und bester Erinnerung sein. Er war von 1905 bis Ende des Jahres 1918 als Bezirksleiter im Kamener Kreise tätig, 1928 zum Ministerialrat im Wirtschaftsministerium ernannt, führte der Elbflöße den Vorsitz in den Prüfungsausschüssen für beamtete Tierärzte, für Erziehung- und Fleischbeschauer und für die Staatliche Lehrschmiede.

Pulsnitz. Im Walde nicht rauchen! Der Waldbestand unserer Landschaft ist Volkseigentum und unter den Schutz der gesamten Bevölkerung gestellt. Um ihn vor Brandschäden zu behüten, ist in jedem Waldbereich das Rauchen verboten. Das Verbot erstreckt sich aber nicht allein auf Waldwege, sondern auch auf den Reichs- und Staatsstraßen, die durch Wald führen, darf nicht geraucht werden. Es ist auch nicht mehr auf eine bestimmte Jahreszeit beschränkt, sondern erstreckt sich auf das ganze Jahr. Es ist also immer verboten, im Bereich eines Waldes zu rauchen. Die Gendarmerie richtet einen Streifen dienst ein und kontrolliert in den Wäldern und auf den Waldstraßen, ob das Verbot befolgt wird. Wer im Walde rauchend angetroffen wird, muß von der Gendarmerie zur Anzeige gebracht werden, und die ausgesetzten Strafen sind empfindlich. Es muß unter allen Umständen verhindert werden, daß das große Volksgut des deutschen Waldes von leichtsinnigen Menschen gefährdet wird.

Der Osterverkehr bei der Reichsbahn. Der Osterverkehr bei der Reichsbahn wird bereits ab heute Donnerstag auf den Hauptlinien bis zum Dienstag, 14. April, zu den wichtigsten Zügen eine Reihe von Vorzügen in Verkehr gesetzt. Diese Sonderzüge werden auf den Bahnhöfen durch Ausgabekontrollanten geleitet. Die Festtagsrückfahrarten, die in allen Verbindungen zur Ausgabe kommen, gelten bereits seit gestern bis zum 16. April zur Hin- und Rückfahrt; alle Schnell- und Eilzüge können benutzt werden. Auf den Vorverkauf von Plakarten zu den D-Zügen zur Sicherung eines bequemen Platzes weisen wir besonders hin. Diese können auf allen Bahnhöfen bestellt werden.

Schützt die Natur! Viele unserer herrlichen Frühlingspflanzen (Himmelschlüßel, Leberblümchen, Seidelbast usw.) stehen in herrlicher Blüte und werden die Natur zu Ostern besonders verschönern. Wie oft ist bereits der Ruf ergangen: Schützt die Natur! und immer und immer wieder kommen Ausflügler mit Riesensträuben an, sodaß ganze Wiesen gelübert werden von Blumen, die alle Menschen erfreuen können. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und alle, die ihre Heimat lieben, richten auch diesmal an alle vernünftigen Menschen die Bitte: Kauft die Blumen zum Schmutzerer Zimmer in den Blumengeschäften, Markthallen, auf den Märkten für wenig Geld, wo Gartenerzeugnisse dargeboten werden. Laßt die Blumen in freier Natur stehen, damit sie auch die erfreuen, die nach euch die Natur genießen wollen. Hoffentlich belehren diese Zeilen wieder einige Menschen mehr; damit nicht allzu vielen Blumenräubern auf ihrem Heimwege die abgerupften Blumen mit einer ansehnlichen polizeilichen Strafe abgenommen werden.

Beschädigungen bei Ableistung militärischer Kurzeinheiten. Der Reichskriegsminister gibt bekannt, daß die Verjüngung aller durch die Wehrbezirkskommandos einberufenen Teilnehmer an mehrtägigen Übungen und Lehrgängen sowie an eintägigem Wehrdienst, die während dieses Dienstes eine Dienstbeschädigung erleiden, durch die Verjüngungsdienststellen der Wehrmacht durchgeführt wird. Der Reichskriegsminister hat den Reichsarbeitsminister gebeten, die alsbaldige Abgabe der bei den Verjüngungsämtern seines Bereichs eingehenden entsprechenden Anträge an die zuständige Wehrmachtverjüngungsdienststelle zu veranlassen.

Mindestens 14 Tage Urlaub für Lehrlinge und Jungarbeiter. Gemäß einem Runderlaß des Reichs- und preussischen Innenministers an alle nachgeordneten Behörden des Reichs und der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände ist Jungarbeitern, auch Angestellten, bis zum vollendeten 18. Lebensjahr und Lehrlingen, die den ihnen zustehenden Erholungsurlaub in einem Sommerlager der Hitlerjugend verbringen, entsprechend der Regelung des Vorjahres auch für das Urlaubsjahr 1936 Dienstbefreiung unter Fortzahlung der Bezüge insoweit zu gewähren, als der ihnen nach der Tarif- oder Dienstordnung zustehende Erholungs-

urlaub unter 14 Tagen zurückbleibt. Den Lehrlingen und Jungarbeitern ist aufzugeben, die Absicht, an einem Sommerlager teilzunehmen, vor Aufstellung des Urlaubsplanes anzugeben.

Bischofswerda. Betrüger festgenommen. Ein 17-jähriger Bursche hatte sich am 7. April gegen Mittag durch eine Dresdner Kraftdrohke nach Bischofswerda fahren lassen. Vor einem Hausgrundstück auf der Dresdener Straße ließ er den Wagen halten. Dem Führer des Wagens sagte er, er solle warten. Nach geraumer Zeit stellte der Kraftwagenführer fest, daß der Bursche das Grundstück durch den Hof verlassen und ihn um das Fahrgeld von 16 RM. betrogen hatte. Im Laufe des Abends wurde von mehreren Gastwirtschaften bei der Gendarmerie angezeigt, daß ein Fehltrüger aufgetreten sei, der sich Getränke und Speisen hatte geben lassen und sich ohne Bezahlung heimlich entfernt hatte. In einer Gastwirtschaf wurde der Betrüger von der Gendarmerie angetroffen, vorläufig festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Es wurde festgestellt, daß es sich um die gleiche Person handelte, die den Kraftdrohkeführer geprellt hatte.

Dresden. Schon beim ersten Rennen Betrüger. Die Kriminalpolizei nahm am ersten Renntag einen Chemnitzer Einwohner in dem Augenblick fest, als er versuchte, einem Trainer Dopingmittel für die Pferde zuzuführen. Durch Verabreichung dieser Mittel sollte erreicht werden, daß die gedopten Pferde, auf die der Betrüger größere Beträge gesetzt hatte, als Sieger durchs Ziel gingen. Die Mittel hatte ein Geschäftsmann aus Chemnitz hergestellt und sich der Beihilfe insofern schuldig gemacht, als er ihren Verwendungszweck genau kannte und ebenfalls auf die Pferde gemettet hatte.

Dresden. In den Fahrstuhl schacht gestürzt. In einem Grundstück der Scheffelstraße stürzte der vierundfünfzig Jahre alte Prokurist Walter Reichelt, während der Fahrstuhl in den dritten Obergeschloß hielt, aus dem zweiten Geschloß in den Fahrstuhlschacht bis ins Kellergeschloß, wo er mit geschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Chemnitz. Neues Geständnis im Mordprozess Link. Nach längerer Pause setzte das Leipziger Schwurgericht die Verhandlung gegen den Kommunisten Hans Link mit der Vernehmung von Sachverständigen und Zeugen in Chemnitz fort, nachdem der Angeklagte und seine Verteidigung auf die Vernehmung Tuschcherers in Rußland verzichtet hatten. Hilde Hammer legte das Geständnis ab, daß sie den früheren Mitangeklagten Links, Fritz Viertel, habe schießen sehen. Auch habe sie den Knall der Pistolenschüsse deutlich gehört, jedoch könne sie die Zahl der Schüsse nicht angeben. Der aus der Haft vorgeführte Viertel bestreitet die Tat und bezeichnete die Aussage Hildes Hammers als unwahr. Das Gericht verurteilte den Beschloß, daß Hilde Hammer vorläufig unverdächtig bleiben soll, weil die Frage, ob Viertel geschossen habe, noch nicht voll geklärt sei. Am Donnerstagvormittag begann die Tatorbefragung auf dem Brühl, bei der neunzehn Zeugen vernommen wurden.

Chemnitz. Hundert Jahre Staatliche Akademie für Technik. Am 23. und 24. Mai 1936 begeht die Staatliche Akademie für Technik ihr hundertjähriges Bestehen. Die Reihe der Veranstaltungen beginnt am Sonntagabend mit einer heldengedenkfeier vor dem Hauptgebäude der Akademie, der Tausende in der Werkstatt der Abteilung Flugzeugbau hergestellter Segelfluggzeuge und ein Kameradschaftsabend der Studentenschaft.

Chemnitz. 700 neue Kleinwohnungen. Der umfangreiche Wohnungsbauplan der Stadt sieht die Erhöhung des Erlasses von Baugebühren von 20 auf 50 v. H. vor. Dem Haushaltplan 1936 stehen 400 000 RM zur Verfügung, während aus der Ablösung von früheren Vermögenswerten 100 000 RM gewonnen werden können. Diese Beträge sollen zum Bau von 350 Kleinwohnungen und 500 Volkswohnungen verwendet werden, wobei im allgemeinen je Wohnung ein Baudarlehen bis zu 800 RM gewährt werden soll. Mit Hilfe dieser Baudarlehen sollen rund 700 neue Kleinwohnungen gewonnen werden.

Zittau. Auf der Carltsberger Straße fand der 57 Jahre alte Sattler Josef Hartl den Tod dadurch, daß aus eines locker sitzenden Muffe des Zufuhrschlauches der Gasleitung Gas ausströmte. Hartl, der gewohnheitsmäßig in der Küche schlief, hatte sich abends Kaffee gewärmt und wohl den Schanz des Kochers zugeordnet, aber den Hauptkahn, der etwas schwer ging, nicht geschlossen. Am anderen Morgen fand man ihn auf seiner Lagerstätte, wo er noch eine Pfeife Sabak geraucht hatte, tot auf.

Altenburg. Leichtsinnes Spiel mit dem Tod. Wie die U. S. Sächsische Werte mitteilt, ist die 30 000-Volt-Starkstromleitung Gößnitz-Schweinsburg fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen unter Spannung gelegt. Die Leitung geht auf thüringischem Gebiet über die Fluren Gößnitz, Merlach, Ponitz und Soled. Da wiederholt beobachtet werden mußte, daß von erwachsenen Personen wie auch Kindern verlustet wird, durch Erklatern und durch Steinwürfe die Isolatoren zu beschädigen, wird durch die Bürgermeister der Gemeinden und in den Schulen auf die Gefahren solchen Unfugs hingewiesen werden.

Teplitz (Böhmen). Todesprung in die Felspalte. Beim Ueberpringen einer Felspalte des Borschenberges bei Bilin stürzte der siebzehnjährige Erwin Cerny in die Tiefe. Die Feuerwehr von Bilin konnte ihn erst nach längerem Suchen bergen.

Einem Gasrohrbruch zum Opfer gefallen. Stollberg (Erzgeb.). Die polizeilichen Ermittlungen über die Todesursache des tot in seinem Bett aufgefundenen hiesigen Schuhmachermeisters Albin Martin haben ergeben, daß der Bedauernswerte, der erst vor wenigen Wochen seine Ehefrau durch einen Herzschlag verloren hatte, einem unbemerkten Gasrohrbruch zum Opfer gefallen ist.



freut sich
auf die Schule.
Und die Tüte!
Die steckt voll feiner Sachen:
Leckeres Backwerk, von Mutter selbst
bereitet nach den bewährten Rezepten
aus Dr. Oetker's „Backen macht Freude“,
natürlich mit Backpulver „Backin“
Achtung - ausschneiden!
Nr. 5 erscheint am 23. 4.

Eine Ausfuhrlehrwoche in Hamburg

Nachdem die Gaubetriebsgemeinschaft Handel vor wenigen Wochen die erste Arbeitswoche für Kaufleute des Außenhandels in Bad Schandau abschließen konnte, die in ihrer Bedeutung durch den Besuch des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann und des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Kent, unterstrichen wurde, soll nun eine neue Arbeitswoche in gleicher Weise der Förderung des sächsischen Außenhandels dienen.

Treffen des ehemaligen sächsischen Trains in Dresden

Vom 23. bis 25. Mai treffen sich in Dresden alle ehemaligen Angehörige des früheren sächsischen Trains und dessen Kriegsgliederungen zu einem allgemeinen Wiedersehen.

100 000 Mark-Spende der Auto-Union

Unter dem erhebenden Eindruck des überwältigenden Ergebnisses der Reichstagswahl und des damit bekräftigten einmütigen Bekenntnisses des deutschen Volkes zum Führer und Reichkanzler hat die Auto-Union A.-G. in Zschopau im Namen von 18 500 Gefolgschaftsmitgliedern, von denen über 14 000 erst nach der Machtübernahme durch den Führer in Lohn und Brot gelangt sind, 100 000 R.M. zur Linderung der Not bedürftiger Volksgenossen dem Führer zur Verfügung gestellt.

Der Führer brachte dem Betriebsführer der Auto-Union A.-G., Dr. Bruhn, und seiner Gefolgschaft für diese hochherzige Spende seinen besonderen Dank zum Ausdruck und stiftete als äußeres Zeichen seines Dankes Dr. Bruhn sein Lichtbild im silbernen Rahmen.

Bauhen lädt zum Osterfest ein

Wohl nirgends in Deutschland wird das Osterfest in solch starker Gebundenheit an altes Brauchtum gefeiert wie in Bauhen, dem geistigen und kulturellen Mittelpunkt der Oberlausitz. Seit Jahrhunderten ein Bollwerk deutscher Geistesrichtung wird die vormittelalterliche Ansiedlung „Budin“ schon im Jahr 1004 als „befestigte Stadt auf einer steilen Anhöhe der Spree“ erwähnt.

Jetzt, zur Osterzeit, ist der Proitschenberg Schauplatz der Festspiele. Anlehnend an die germanische Sitte, zum Frühlingsanfang Wettkämpfe um die die Fruchtbarkeit und das Gedeihen sinnbildlich darstellenden Ostereier abzuhalten, und an den überlieferten Brauch, an diesem Tag, in der Zeit am ersten Osterfeiertag, mit Kind und Kegel zu gemeinsamem Festschmaus auf den Anger zu ziehen, entstand hier auf dem Proitschenberg die schöne Sitte des berühmten Eierchiebens.

Zur selben Zeit schirren draußen auf der Heide die Bauern ihre Pferde an und schmücken sie mit altem, schönem Zierrat zum frommen Osterreiten. Unter Glockengeläut verammeln sie sich an der Liebfrauenkirche und ziehen in feierlicher Prozession unter Singen und Beten, voran die kostbaren Kirchenfahnen, zu ihren Feldern hinaus, um Gottes Segen für Acker und Flur zu erheben und lehren durchs finstere Nikolaitor in die Stadt zurück.

Nachmittags folgt der fröhliche Auszug der Innungen mit Musik und des bunten Trachtenvolkes mit Szenen aus dem Osterbrauch, geführt von der volkstümlichen Gestalt, dem „Eierjokel“, zum Eierchieben auf den Proitschenberg.

Das Osterfest in Bauhen ist einzigartig in seiner Harmonie; oben am Berg spielen die Kinder sorglos und fröhlich, drunten liegt die tausendjährige Stadt, um die Felder reitet der fromme Bauer; das alles, umgeben von einer wundervollen Landschaft, bietet sich dem Beschauer in eigenartiger Schönheit dar. Eine Osterfahrt durch die Lausitz wird den Besucher reich belohnen und ihm die Festesfreude schenken, die er sucht.

Abschied der Rdf-Fahrer von Lissabon

Lissabon, 9. April. Beim deutschen Gesandten fand am Mittwoch mittag zu Ehren der Rdf-Fahrer ein Frühstück statt, an dem sich auch die portugiesischen Behörden und der Leiter der portugiesischen Organisation, „Freude an der Arbeit“, Higinio de Queiroz, sowie Vertreter der örtlichen Parteiorganisation und der Arbeitsfront beteiligten.

Bei Eintritt der Dunkelheit verließ die Friedensflotte den gastlichen Hafen. Zur Verabschiedung hatten sich am Kai neben dem deutschen Gesandten und dem Landesgruppenleiter der NSDAP, die gesamte deutsche Kolonie sowie viele als neue Freunde gewonnene Portugiesen eingefunden.

Neueste Drahtberichte

Unverständliches Verbot der tschechoslovakischen Polizei

Prag. Die Sudeten-deutsche Partei beabsichtigte, am 24. Mai in Aulzig einen gesamtstaatlichen Parteitag abzuhalten, auf dem die fahungsgemäße Wahl eines Parteivorstandes erfolgen sollte. Für die Zeit vom 17. bis 23. Mai war die Abhaltung einer sudeten-deutschen Kulturwoche in Aulzig geplant. Obwohl mit den zuständigen Prager Regierungsstellen bereits ein Einverständnis über die Parteiveranstaltung erzielt worden war, hat nunmehr das Polizeikommissariat in Aulzig diese im Rahmen des Parteitages sowie der Kulturwoche vorgesehenen Veranstaltungen verboten.

Die französische Presse zum Friedensplan

Paris. Die französische Denkschrift und der Friedensplan stehen im Mittelpunkt der Pariser Morgenblätter. Während die französische Denkschrift allgemeine Zustimmung findet, wird der französische Friedensplan von den Blättern teilweise einer Kritik unterzogen, wobei man ihm seinen utopischen Charakter zum Vorwurf macht.

Kritische Aufnahme in England

London. Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen den französischen Friedensplan in langen Auszügen. Die Aufnahme ist durchweg kritisch gehalten.

Ablehnung des französischen Friedensplanes in Ungarn

Budapest. Der französische Friedensplan wird von der ganzen ungarischen Presse einmütig und entschieden abgelehnt.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 9. April 1936

Rinder und Schafe belanglos. Kalber: Auftrieb: 1000. b) 68-70; c) 55-60; d) 45-54; e) 40-44. Geschäftsgang langsam. Schweine: Auftrieb: 1719. a) 56; b) 55; c) 54; d) 52; e) 50. Geschäftsgang vertieft.

Nächster Schlachtviehmarkt: Mittwoch, den 15. April 1936.

Ratskeller Pulsnitz

Am Ostersonnabend

eröffne ich die neu vorgerichteten Räume des altehrwürdigen Ratskellers. Nach einer zehnjährigen Tätigkeit in nur guten Häusern des In- und Auslandes wird es heute mein Bestreben sein, meinen Gästen nur Gutes und Bestes zu bieten und bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgebung, mein junges Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Fernruf 738

Hans Karl Lange

Dorothee Weitzmann Otto Knoll

Verlobte

Pulsnitz M. S. Ostern 1936 Wuppertal

Für die vielen Aufmerksamkeiten, welche unserer Tochter Gertraud zur Konfirmation zuteil wurden, danken wir herzlichst!

Rudolf Kind und Frau Tabakwaren

Achtung!

Wo kann jeder deutsche Volksgenosse, ganz gleich, ob arm oder reich, ob jung oder alt eine wirkliche Osterfreude erleben? Natürlich im Bunten Abend der NSG. „Kraft durch Freude“ am Oster-Sonntag in Menzels Gasthof!

Großstadt-Varieté * Tanz

Sichern Sie sich Ihre Plätze schon heute in den bekannten Vorverkaufsstellen

Gasthof Vollung

Sonntag, den 1. Osterfeiertag

Feiner öffentlicher Fest-Ball

Anfang 1/2 7 Uhr

Gutbesetzte Milde-Kapelle

Hierzu laden freundlichst ein und bitten um allseitige gütige Unterstützung Willy Siede und Frau

Gasthof Großnaundorf

1. Feiertag, ab 7 Uhr

Feiner Feiertagsball

im Rosenschloß Erstkl. Tanzorchester

2. Feiertag, ab 2 Uhr

Doppelkopf-Turnier

Freundlichst laden ein

Karl Lunze und Frau

HALGASCH (Neue Pilsner Bierhallen)

Dresden-A. Große Kirchgasse 1

1 Min. v. Parkplatz Altmarkt

PILSNER URQUELL — Dortmund Union

Löwenbräu St. Beano / Felsenkeller Pilsner Spezial

Um gütigen Zuspruch bitten

Rudolf Haschke und Frau

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

det wird der französische Friedensplan von den Blättern teilweise einer Kritik unterzogen, wobei man ihm seinen utopischen Charakter zum Vorwurf macht.

Zum Osterfeste nur das Beste!

Beste Meissna Apfelsinen 3 Pfd. 50 Pfg. Blutwal-Apfelsinen 3 Pfd. 60 Pfg. Paterno (doppelt) Apfelsinen 3 Pfd. 80 Pfg. Blumenohl, Zitronen, Ros. u. Weißtraut, Bananen billigst. Ia. Delikatess-Gewürzkruten Pfd. 30 Pfg. Saure Gurken Salzheringe Feischotten 10 Stk. 50, 7 Stk. 50. Rollmäpfe 10 Stk. 50 Pfg. und anderes mehr.

Hugo Wolf, Stand a. Brunn.

Damen-Klein-Kraftrad ein Mädchenrad

und andere gebrauchte Fahrräder preiswert Curt Garten, a. Schützenhaus

Junger Hund

2 Monate alt, kostenlos abzugeben. Wahnstr. 9

wendische Gänse

Ein dener Kreuzung eigener Zucht, gibt laufend ab! Oswin Mißbach, Lichtenberg Auch werden Bestellungen der viel berühmten 12 bis 15 Pfd. schwarzwerdenden Lippe-Gänse angenommen.

feuerwerkskörper

in großer Auswahl empfiehlt Max Greubig

Hautjucken-Flechte

Leupin-Creme u. Seife vorzügl. Hautpflegemittel, seit 20 Jahren bestens bewährt bei Ausschlag, Wundsein usw. Adler-Drogerie W. Stein Central-Drogerie M. Jentsch Mohren-Drog. Felix Herberg Lichtenberg; Eichberg-Drogerie Fr. Kriebel

Halt! Platten u. Filme

Für die Feiertage nicht vergessen! Central-Drogerie Max Jentsch

Herrenfahrrad

mit Torpedo-Doppelüberdeckung und Zubehör zu verkaufen. Dreherstraße 15

Elektro-Motor

0,3 PS, billig zu verkaufen Zu erfr. i. d. Gesch. d. Stg.

Milchziege

zu kaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Stg.

Ameisen

vernichtet „Rodax“ Flasche —.50 RM. Central-Drogerie Max Jentsch

Laut Verordnung d. Werberates d. deutschen Wirtschaft sind Anzeigen-Rechnungen innerhalb 3 Wochen zu bezahlen.

Frühjahrs-Mänteln und -Stollen

Loden-, Lederol-Mäntel für Damen, Herren und Kinder Sommer-Jacken für Herren und Kinder Modehaus M. Freudenberg

Erhöhte Werbekraft

hat die am Sonnabend, den 12. April erscheinende verstärkte

Oster-Ausgabe

des „Pulsnitzer Anzeiger“. Wir bitten Geschäfts- und Familienanzeigen rechtzeitig aufzugeben. Für verspätet eingegangene Anzeigen leisten wir keine Gewähr.

Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Freitag, 10. April 1936

Schwach windig, heiter bis wolfig, trocken, etwas wärmer, nachts noch leichter Frost.



Amtlicher Teil

Osterschießen

Da sich das Osterschießen im Innern der Stadt zu einer immer mehr überhand nehmenden Unflut herausgebildet hat, wird das Abschießen von Knallkörpern (Knallfackeln und dergl.) innerhalb der Stadt hiermit verboten.

Desgleichen wird darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Feuerwerkskörpern (Kanonenschlägen und dergl.), von Knallkörpern (Knallfackeln und dergl.) an Personen unter 16 Jahren verboten ist.

Zu widerstandlungen werden mit empfindlichen Strafen geahndet.

Pulsitz, am 9. April 1936.

Der Bürgermeister — Polizeiamt.

Mussolinis Antwort

Krieg bis zur völligen Vernichtung Abessinien

Wider Erwarten hat der italienische Ministerrat seine ursprünglich auf Sonnabend angelegte Sitzung bereits am Mittwoch abgehalten. Der italienische Regierungschef gab im Verlaufe der Sitzung folgende Erklärung ab:

Die herrlichen Siege unserer Soldaten, besonders der Sieg am Aschängisee, die über die von Europäern ausgebildeten, ausgerüsteten und bewaffneten Truppen des Negus errungen wurden, bringen Italien der Verwirklichung seines ersten Zieles näher, um das es nach der Mobilisierung der abessinischen Streitkräfte zu den Waffen greifen mußte: der Sicherheit seiner Kolonien. Diese Sicherheit wird mit der vollständigen Vernichtung der militärischen Abteilungen Abessinien vollkommen erreicht sein. Diese Vernichtung kann nicht ausbleiben und wird nicht lange auf sich warten lassen.

Dem Oberbefehlshaber, Marschall Badoglio, allen seinen Mitarbeitern, den nationalen und den Eritrea-Truppen spricht der Ministerrat erneut seine Dankbarkeit und sein Lob aus.

Mussolini schloß mit der Feststellung, daß die Moral der Truppen in Ostafrika vollkommen sei. Ein besonderes Lob sei der Flugzeugindustrie und den ihr angegliederten Wirtschaftszweigen für die Steigerung ihrer Erzeugung von Woche zu Woche zu spenden. Der Kampf gegen die Sanktionen werde überall mit Erfolg fortgesetzt.

Deutsch-polnische Einigung

über den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen.

Die zwischen der deutschen und der polnischen Regierung seit einiger Zeit geführten Besprechungen in der Frage der Zahlungen für den Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reichsgebiet haben zu einer Einigung über die Grundsätze für die Begleichung der neu entstehenden laufenden Verpflichtungen und der bisher aufgelaufenen Rückstände geführt. Deutschland hat sich bereit erklärt, für die laufenden Kosten zunächst bis zum Ende des Jahres 1936 einen begrenzten Monatsbetrag in Devisen zur Verfügung zu stellen. Eine deutsche und eine polnische Kommission von Sachverständigen ist am 7. April in Warschau zusammengetreten, um Vereinbarungen über die Anpassung des Durchgangsverkehrs an die deutsche Zahlungsfähigkeit zu treffen. Eine weitere Kommission soll sobald wie möglich die Beratung der Einzelheiten für die Auflosung der Rückstände aufnehmen.

Führerbesuch in Essen

Mülheim a. d. Ruhr, 9. April.

Der Führer stattete dem greisen Geheimrat Rirdorf in seinem Haus in Mülheim (Ruhr) einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 89. Geburtstag auszusprechen. Geheimrat Rirdorf ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei. Am Vormittag besichtigte der Führer einige Industriebetriebe in Essen. Die Bevölkerung des Industriegebietes, die am 29. März in so überwältigender Weise ihr einmütiges Bekenntnis zum Führer ablegte, bereitete ihm bei seiner erneuten Anwesenheit im Ruhrgebiet einen überaus herzlichen Empfang.

Der Heimat entgegen

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg“.

Das auf der Heimreise von seiner ersten Südamerikafahrt befindliche Luftschiff „Hindenburg“ hat nach Ueberquerung des Atlantik den Kurs auf die Kanarischen Inseln genommen. Die Kapverdischen Inseln passierte das Luftschiff in einem Meer von Wolken. Nur hier und da gab eine Wolkenschicht den Blick auf die Inseln frei. Die Temperatur sinkt; die Tropenanzüge, mit denen die Bordgäste bisher umherpazierten, kommen langsam wieder aus der Mode.

Aus aller Welt

Deutschlandreise ausländischer Eisenbahner. In Köln trafen über 80 Teilnehmer der königlich-ungarischen Eisenbahn-Beamten-Bildungsanstalt in Budapest ein. Die Herren befinden sich bereits einige Tage in Deutschland und haben schon Eisenbahnanlagen in München, Stuttgart und anderen Orten besichtigt. Am 9. April verlassen die Gäste Köln und Deutschland über Frankfurt—Nürnberg. Am 10. April kommen dann jugoslawische Eisenbahner mit Familienangehörigen. Auch diese haben schon verschiedene Eisenbahnanlagen in Deutschland besichtigt.

Kesselexplosion auf einem Fischdampfer. Vor Coruna (Spanien) explodierte der Kessel eines Fischdampfers, wodurch sechs Mann der Besatzung zerrissen wurden. Acht Seeleute wurden schwer verletzt.

Jüdische Falschmünzerverbände in Polen abgeurteilt. Das Bezirksgericht in Sosnowitz verurteilte die Mitglieder einer Falschmünzerverbande, meist Juden aus Sosnowitz und Lemberg, zu mehrjährigen Kerker- und Gefängnisstrafen. Die Verurteilten hatten in einer Falschmünzwerkstatt in Sosnowitz falsche französische Banknoten von 50 und 100 Franken hergestellt und an ihre Helfershelfer in Nancy gefandt, die für die Verbreitung des Falschgeldes in Frankreich sorgten. Der gut organisierten Bande ist es gelungen, falsche Frankennoten im Werte von 3 Millionen nach Frankreich einzuführen und zum größten Teil auch in Umlauf zu setzen.

Englands Verpflichtungen

Außenpolitische Aussprache im Oberhaus

In der außenpolitischen Aussprache im englischen Oberhaus erklärte namens der Regierung der Lordliegendebewahrer Lord Halifax unter anderem: Deutschland habe sein Vorgehen unter Berufung auf frühere Beschwerden begründet, und zweifellos bestehe der allgemeine Wunsch, daß diese Ära der Beschwerden geschlossen werden sollte. Die Tatsache, daß sich die deutsche Regierung nicht in der Lage gesehen habe, den von England gewünschten Beitrag für die Zwischenzeit zu leisten, schiene für die britische Regierung die Verpflichtung zu erhöhen, die sie in früheren Besprechungen gegenüber Belgien und Frankreich übernommen habe. Es sei für diejenigen, die in den letzten drei Wochen die Besprechungen geführt hätten, völlig klar, daß Frankreich und Belgien nur dann veranlaßt werden könnten, an dem Wiederaufbau teilzunehmen, wenn man ihnen Rückversicherungen hinsichtlich ihrer eigenen Sicherheit gebe. In diesem Zusammenhang erwähnte Lord Halifax die Generalstabsbesprechungen; er wiederholte, daß die Gefahr irgendwelcher neuer Verpflichtungen für England sich nicht ergebe.

Die deutschen Vorschläge deckten ein weiteres Gebiet als nur die Locarnofrage. Aus diesem Grunde wie auch aus anderen Gründen lasse sich mancherlei für eine Erweiterung des Rahmens der vorbereitenden Besprechungen sagen, die notwendig sein würden, um den Völkerverbund hineinzubringen.

Lord Londonderry führte aus: Ein Abkommen zwischen Deutschland, Frankreich und England würde in der heutigen Zeit für die Welt von größtem Vorteil sein. Der französisch-sowjetrussische Zusammenschluß bilde einen Teil

der Politik der Einkreisung Deutschlands, von der Frankreich glaube, Sicherheit erhalten zu können. Er hoffe, daß es England gelingen werde, die Franzosen zu überreden, daß ihre Zukunft nicht hierin liege sondern in einer Verständigung mit Deutschland und in einer vollen Unterstützung eines umgebauten Völkerbundes. Er lehne die Behauptung ab, daß Deutschland Verträge nicht achten könne und wolle, und er lehne es ab, die Behauptung anzunehmen, daß Deutschland ein Störer des Friedens sei und die Krieg wünsche.

Der arbeiterteiliche Lord Arnold sagte, Außenminister Eden scheine den deutschen Gesichtspunkt niemals richtig begriffen zu haben, und auch Lord Halifax bewege sich in dieser Richtung. Die ständige Beschuldigung Deutschlands wegen Vertragsbrecherei werde für Deutschland unerträglich, besonders wenn sie von Seiten Frankreichs erhoben werde. Lord Arnold erinnerte an das nichterfüllte Abstützungsversprechen der Franzosen und den Einmarsch in das Ruhrgebiet. Auch der konservative Lord Newton nannte die Generalstabsbesprechungen vollkommen überflüssig. Die Tatsache, daß der französisch-sowjetrussische Pakt abgeschlossen worden sei, sei nach seiner Ansicht eine durchaus gültige Begründung Deutschlands, daß der Locarnogrundsatz zerstört worden sei. Der konservative Lord Kennell, der im vorigen Jahr Deutschland besuchte, erklärte, daß die Demokratisierung dieses Landes, wie er sich ausdrücken möchte, auf ihn einen starken Eindruck gemacht habe. Ueberall habe er einen neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens angetroffen, nachdem noch kurz vorher dort ein nervöses und seiner Ideale beraubtes Volk gelebt habe.

Unterbliebene Sicherungsmaßnahmen

Trotz Vertiefung der Baugrube keine Neurammung der Eisenträger

Am vierten Verhandlungstag im Berliner Bauunglück-Prozess wurden die Ursachen der Katastrophe eingehend untersucht. Die Schwierigkeit des Bauabschnittes Hermann-Göring-Straße lag, so führte der angeklagte Direktor der Berlinischen Baugesellschaft, Hoffmann, aus, vor allem in der mehrfachen Projektänderung. Die Anfertigung der Bauzeichnungen konnte nicht mit der Veränderung der Projekte Schritt halten.

Vorsitzender: „Wie war es möglich, daß unter diesen Umständen eine Tiefbaufirma, die für die Sicherheit ihrer Arbeiter verantwortlich ist, munter drauflosbaute?“

Als Hoffmann ausweichende Antworten gab, mußte ihn der Vorsitzende mehrfach auffordern, sich klar zu den Fragen zu äußern.

Die Notwendigkeit der Projektänderung ergab sich, wie erinnerlich, aus dem technischen Erfordernis, neben den beiden Verkehrsgleisen für die durchlaufenden Züge zwei Abstell- und Kehrgleise zu schaffen.

Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß im Hinblick auf die weitere Vertiefung der Baugrube eine Neurammung der Eisenträger hätte vorgenommen werden müssen, um wieder die vorgeschriebene Einbindetiefe herzustellen. Wenn und solange diese Sicherungsmaßnahmen nicht ergriffen wurden, hätte — nach Auffassung der Anklage — die Grube wenigstens vorübergehend stillgelegt werden müssen.

Auf Vorschlag des Bauleiters Noth sollte die mangelnde Einbindetiefe durch Betonsödel ersetzt werden, die man um die Füße der eingerammten Träger legen wollte. Dazu waren jedoch sehr eingehende Berechnungen erforderlich. Die Vorarbeiten nahmen geraume Zeit in Anspruch, und in zwischen brach das Unglück über die Baugrube herein.

Abbau der privaten Vorschulen

Reichsminister Rust hat durch Erlass vom 4. April d. J. angeordnet, daß vom Schuljahr 1936 ab Vernaufänger in privaten Vorschulen und Vorschulklassen nicht mehr aufgenommen werden dürfen.

In dem Erlass heißt es, daß von jedem im grundschulpflichtigen Alter stehenden, gesunden deutschen Kinde grundsätzlich der Besuch der öffentlichen Volksschule verlangt werden müsse. Diese sei die für alle Kinder gemeinsame nationalsozialistische Erziehungstätte während der ersten Schuljahre. Die Beibehaltung privater Vorschulen und Vorschulklassen widerspreche daher den nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen.

Soweit Schulanfänger bereits bei privaten Vorschulen oder den Vorschulklassen weiterführender Privatschulen angemeldet sind, werden sie daher wieder abzumelden und bei der zuständigen öffentlichen Volksschule anzumelden sein. Nur falls in Ausnahmefällen die Aufnahme in den öffentlichen Volksschulen außergewöhnlichen Schwierigkeiten begegnen sollte (z. B. wegen etwa notwendig werdender Klassenüberfüllungen) kann die Umschulung bis nach den Sommerferien verschoben werden.

Für den Ausgleich etwa entstehender erheblicher wirtschaftlicher Härten für die Unterhaltsträger der Privatschulen und die frei werdenden Lehrkräfte durch geeignete öffentliche Maßnahmen sind weitere Richtlinien in Aussicht gestellt. Mit der Zahlung von Entschädigungen wird jedoch nur in ganz besonders gelagerten Härtefällen gerechnet werden können.

Für die Erteilung von Privatunterricht und den Besuch sogenannter Familienschulen gelten die bisherigen Vorschriften.

Auf private jüdische Vorschulen und Vorschulklassen findet der Erlass keine Anwendung.

Reichsmittel für Volkswohnungen

Nochmals sieben Millionen RM. bereitgestellt.

Im Jahre 1935 hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister zur Förderung des Baues von Volkswohnungen zunächst 35 Millionen RM. aus Reichsmitteln bereitgestellt. Bei der Mitteilung hierüber in der Tagespresse sind seinerzeit auch die Bestimmungen über die Bauweise dieser Wohnungen, über die Mieten sowie über die Höhe des Reichs-

Kein Antrag auf Stilllegung

Vorsitzender zu Hoffmann: „Ist Noth mit dem Vorschlag an Sie herangetreten, den Gesamtbau stillzulegen?“

Hoffmann: „Nein, nur einmal, als es sich darum handelte, ein Wasserrohr, das noch unter Druck stand, aufzuhängen, hatte Noth Bedenken dagegen.“

Vorsitzender: „Ist bei dem Projekt von der Notwendigkeit gesprochen worden, neu zu rammen?“

Hoffmann: „Ende Januar 1935 hat mir Noth Mitteilung von einer Unterredung mit Reichsbahnrat Weyher gemacht. Es handelte sich um die Tatsache, daß wahrscheinlich eine Projektänderung kommen würde, und daß dann die Trägerfüße nicht mehr die erforderliche Einbindetiefe haben würden, wie das die Regelblätter vorsehen.“ Noth habe Weyher den Vorschlag gemacht, eine Neurammung vorzunehmen. Damit sei Reichsbahnrat Weyher aber nicht einverstanden gewesen.

Vorsitzender: „Hat nun Noth auf Grund dieser Besprechung mit Weyher auch Ihnen den Vorschlag gemacht, neu zu rammen oder stillzulegen?“

Hoffmann: „Nein. Es ist niemals die Rede von einer Stilllegung unter dem Gesichtspunkte der Gefährdung heraus gewesen. Eine Neurammung war sehr kostspielig und auch schwierig mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, den Verkehr in der Hermann-Göring-Straße nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten.“

Reichsbahnrat Weyher bestätigte diese Darstellung im wesentlichen und erklärte, Noth habe niemals ernsthaft eine Stilllegung aus dem Gesichtspunkte der Gefährdung verlangt. Er, Weyher, habe eine Neurammung nicht entscheidend wegen der Kosten abgelehnt, sondern weil er sie für gefährlich für die Baugrube selbst hielt.

darlehens und die besonderen Vergünstigungen bei der Unterbringung kinderreicher Familien veröffentlicht worden. Da der Bedarf an solchen Volkswohnungen sehr groß ist, hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister jetzt nochmals sieben Millionen RM. bereitgestellt.

„Pfund“-Packungen bis Ende 1937

Gramm-Angabe vor Kilo-Bruchteilen bevorzugt.

Obwohl nach dem neuen Maß- und Gewichtsgegesetz bereits ab 1. April die Gewichtsbezeichnung „Pfund“ durch die Angaben in Kilogramm und Gramm abgelöst worden ist, war im Interesse der Kostenersparung für die Wirtschaft eine Aufbrauchfrist für schon vorhandene Druckfächer, Plakate, Blechbüchsen usw. vorgesehen, soweit sie noch die Bezeichnung „Pfund“ oder „ $\frac{1}{2}$ Pfund“ tragen. Als letzter Termin dieser Frist soll der 31. Dezember 1937 gelten.

Nach einer Äußerung des Reichswirtschaftsministers kommt dies auch für Bestimmungen über die Preisauszeichnung usw. in Betracht, die sich in anderen Verordnungen befinden, z. B. in der Verordnung über den Kleinverkauf von Kaffee vom 3. Mai 1933, die bestimmt, daß auf der Packung der Preis je Pfund der Ware anzugeben ist. In Einzelhandelskreisen wird noch erklärt, daß die Gewichtsangabe in den kleineren Kilo-Bruchteilen für die Praxis nicht zu bevorzugen sei, daß vielmehr die Bestimmung in Gramm sich leichter einbürgern werde. Das bisherige „ $\frac{1}{4}$ Pfund“ werde also im Kleinverkauf nicht so häufig als „ $\frac{1}{4}$ Kilogramm“, sondern mehr unter der Bezeichnung „125 Gramm“, das „ $\frac{1}{2}$ Pfund“ nicht als „ $\frac{1}{2}$ Kilogramm“, sondern gleichfalls in der Grammangabe weiter bestehen. Mit der Bekanntgabe der Durchführungsbestimmungen des Reichswirtschaftsministers ist demnach zu rechnen.

Politische Rundschau

Professor Hauer von der Leitung der Deutschen Glaubensbewegung zurückgetreten. Auf einer Tagung der Landsgemeindeleiter der Deutschen Glaubensbewegung in Berlin wurde der Rücktritt des bisherigen Leiters der Deutschen Glaubensbewegung, Professor Dr. Wilhelm Hauer-Lübingen, und der Austritt seines Stellvertreters Graf Ernst zu Reventlow-Potsdam, bekanntgegeben.



Liebe Eltern, laßt Euch sagen!

Euer Junge und Euer Mädel wollen zum Jungvolk gehen

Es gibt unter den dem deutschen Jungvolk heute noch fernstehenden Jungen nur wenige, die aus sich heraus nichts mit der Jugend Adolf Hitlers zu tun haben wollen. Der weitaus größere Teil aber wäre sofort und mit hellster Begeisterung bereit, als Pimpf in den Reihen der Altersgenossen, unter wehenden Fahnen, schmetternden Fanfaren und dem Klang der Landstreichstrommeln mitzumarschieren, wenn sie von ihren Eltern nicht zurückgehalten würden.



Frägt man die Eltern nach dem Grund, warum sie wohl ihrem Jungen den Eintritt in diese auf der Welt einzig dastehende Gemeinschaft junger Menschen verwehren, warum sie ihn damit zu einem Abseiter, zu einem Sonderling, Ausgeschlossenen stempelten, worunter der Junge heimlich leidet (was er nur seinen Eltern zuliebe nicht zugeben will), dann stößt man hauptsächlich auf zwei Einwände:



Der erste ist die Sorge um das Fortkommen ihres Sprößlings in der Schule. Da hören wir: „Das ist alles ganz gut und schön mit dem Jungvolk, und ich erkenne ja auch alles an, aber der Junge soll sich erst einmal auf den Holenboden legen und etwas lernen, ehe er seine Zeit da draußen vertrödel.“

Abgesehen davon, liebe Eltern, daß Ihr, wie schon gesagt, Eurem Jungen heimlichen Schmerz bereitet, indem Ihr ihn von seinen Kameraden absondert, abgesehen davon, daß es kaum zweifelhaft ist, was von größerem Wert ist: ein mit Wissen vollgeproppter Gehirnkasten oder ein in der Gemeinschaft gefestigter Charakter, besteht Euer Einwand nicht zu Recht.

Im Jungvolk wird in der Regel zweimal in der Woche Dienst gehalten, Sonnabends zum Staatsjugendtag und am Mittwochnachmittag zum Heimabend. Am Sonnabend wird den in der Schule verbliebenen „Restlingen“ grundsätzlich nichts Neues geboten. Der Lehrplan ist auf diesen Tag eingestellt, gerade eben, um den dem Jungvolk und der Jungmädelschaft angehörigen Buben und Mädels keinen Nachteil erwachsen zu lassen.

Bleibe also noch der Mittwochnachmittag, der „Heimabend“; er dauert im allgemeinen nicht mehr als zwei Stunden. Ihr Eltern, solltet diese zwei Stunden in der Woche wirklich der Grund sein, Euer ablehnendes Verhalten zu rechtfertigen? Wir können es nicht glauben. Oder stolzt Euer Junge nicht mindestens einmal in der Woche draußen umher?

Der zweite hauptsächlichste Einwand ist: „Das strengt meine Jungen zu sehr an, Schule und noch Jungvolk dazu.“ Ihr laßt, liebe Eltern, daß der Dienst im Deutschen Jungvolk begrenzt ist. Sollte wirklich einmal ein zusätzlicher Dienst angelehrt werden, so wird dieser von Eurem Jungen nicht zu viel verlangt.

Eltern, laßt Euch sagen, daß die deutschen Jungen und Mädels Angehörige der bestbetreuten Jugend der Welt sind. Hunderte von Ärzten sorgen durch Dienstplanüberwachung, Reihen- und Einzeluntersuchungen usw. regelmäßig für die Gesundheit der in der nationalsozialistischen Jugendorganisation zusammengefügten Jungen, und die Erziehung des Jungführers geht dahin, daß er die Gesundheit der ihm anvertrauten Jungen als ein kostbares Gut betrachtet. Schon bei der Aufnahme und später in gewissen Zeitabständen werden Jungen und Mädels kostenlos untersucht. Wenn Ihr Eurem Jungen die allgeröchteste Freude bereitet und ihn mit in das Sommerlager und auf

Großfahrt schickt, dann wisset, daß er zu jeder Stunde unter ärztlicher Betreuung steht.

So zeigt es sich also, daß der Junge durch den Dienst im Deutschen Jungvolk weder überanstrengt noch geschwächt wird, sondern er wird vielmehr widerstandsfähig und stark gemacht.

Wenn Ihr Eltern also wollt, daß Euer Junge ein aufrechter sauberer Kerl wird, gesund an Leib und Seele, dann schickt ihn in das Deutsche Jungvolk!

Hier wird er abgehärtet, körperlich kräftiger, selbständiger und ist später einmal ohne weiteres dem Ehrendienst am Spaten und am Gewehr gewachsen. Bedenkt auch, daß man in späteren Jahren bei gleicher Leistung den bevorzugen muß, der sich schon in jungen Jahren in den Diensten seines Volkes gestellt und damit bewies, daß er das Wesen der nationalsozialistischen Idee erkannte.

Jeder Jungvolk-Junge bekommt den Gesundheitspaß

Im Zusammenhang mit der großen Werbeaktion der Hitler-Jugend für das Jahr des Jungvolks wendet sich H. Reineder in „Wille und Macht“, dem Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend, gegen die in Elternkreisen vielfach noch verbreiteten Vorstellungen, daß die Jungen durch übermäßigen Dienst körperlich zu sehr beansprucht und in ihrer organischen Entwicklung ungünstig beeinflusst würden. Diesem unbegründeten Mißtrauen hält er entgegen, daß durch die Vorkehrungen der Jugendführung nicht nur jede übermäßige körperliche Beanspruchung und eine Schädigung der Gesundheit vermieden wird, sondern darüber hinaus der Dienst sich den gesundheitlichen Erfordernissen eines jeden Jungen anpaßt. Die gesundheitliche Betreuung sei heute zu einer festen Einrichtung der Jugendorganisation geworden. Jeder Formation sei ein mit großen Befugnissen ausgestatteter Arzt als ständiger Berater des formationsführers beigegeben. So werde auch jedem Jungmann des Jungvolks ein Arzt und ein ärztlicher Mitarbeiterstamm zugewiesen. Jeder Junge, der einer nationalsozialistischen Jugendorganisation angehöre, werde in Zukunft neben seinen Ausweispapieren einen Gesundheitspaß mit sich tragen. Bei seinem Eintritt in das Jungvolk bekomme er ein Gesundheitsstammbuch, das ihn in jeder Phase seines Lebens begleite. Der Arzt untersuche jeden Jungen auf seine körperlichen Fähigkeiten, und wo Abweichungen vom normalen Zustand festgestellt würden, suche er durch entsprechende Behandlung eine Aenderung zum Günstigen zu erreichen. Der Dienst im Jungvolk, der ehemals für manche Eltern eine Quelle großer Beforgnis gewesen sei, werde nun zu einem segensreichen Heilmittel, dem die Eltern ihr völliges Vertrauen schenken könnten. Ganz besondere Berücksichtigung finde die ärztliche Betreuung in diesem Jahre, da zum ersten Male ein ganzer Jahrgang möglichst geschlossen aufgenommen werde.

Gedenktag für den 9. April.

1747: Der preussische Generalfeldmarschall Fürst Leopold I. von Anhalt-Desau, „Der alte Dessauer“, gest. (geb. 1676). — 1835: Leopold II., König der Belgier, in Brüssel geb. (gest. 1909). — 1859: Der österreichische Generaloberst Josef Frhr. von Roth-Steinoma in Wien geb. (gest. 1927). — 1865: Der preussische General Erich Ludendorff in Kreuzwina bei Polen geb. — 1886: Der Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe gest. (geb. 1826).

Gedenktag für den 10. April.

1775: Der Homöopath Samuel Hahnemann in Meissen geb. (gest. 1843). — 1838: Der Geschichtschreiber Gustav Droysen in Berlin geb. (gest. 1908). — 1864: Der Komponist Eugen d'Albert in Glasgow geb. (gest. 1932). — 1869: Der Baumeister Paul Schulze-Naumburg in Naumburg geb. — 1878: Der Großindustrielle Albert Borsig in Berlin gest. (geb. 1829). — 1918 (bis 29.): Eroberung des Kammellberges. — 1924: Der Großindustrielle Hugo Stinnes in Berlin gest. (geb. 1870). — 1932: Generalfeldmarschall von Hindenburg zum zweiten Male zum Reichspräsidenten gewählt.

Sonne: Aufgang 5.14 Uhr, Untergang 18.50 Uhr.
Mond: Untergang 6.08 Uhr, Aufgang 23.13 Uhr.

Gedenktag für den 11. April.

1806: Der deutsch-österreichische Dichter Anastasius Grün (Anton Alexander Graf v. Auersperg) in Laibach geb. (gest. 1876). — 1921: Kaiserin Auguste Viktoria in Haus Doorn in Holland gest. (geb. 1858). — 1933: Hermann Göring wird Ministerpräsident in Preußen. — General Franz Ritter von Epp wird Reichsstatthalter in Bayern.

Harald Dlassens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Und doch: Jrgend etwas konnte es im Herzen der kleinen Frau nicht verwinden, daß sie hart zu dem Jugendfreund sein sollte. Gar nicht glücklich sah er aus. Vielleicht war er krank oder hatte Sorgen. Das Mitleid in Rose kam nicht zur Ruhe.

So ließ sie denn auch, trotz der bösen Blicke des Gatten, willig die kleine Hand in Dieter Naders sonnenverbrannten Fingern ruhen, solange der junge Dichter sie halten wollte. Und er konnte sich kaum trennen.

Bis Harald Dlassen endlich brüht der Begrüßungszene ein Ende machte. „Die Jugend erwartet Sie zum Tanz, Herr Nadler. Lassen Sie sich nicht zu lange bitten.“

Mit Schreden sah Rose die böse Falte an des Gatten Nasenwurzel, sah auch das jähe Erblichen des Jugendfreundes.

Aber Harald Dlassen ließ sie gar nicht recht zur Besinnung kommen.

Schon klang die erste Aufforderung der Tanzkapelle übers Deck. Eine alte, traditionelle Weise war es, die plötzlich übergang in eine neue, die aber allen Anwesenden bekannt.

„Bist mein Leben, bist mein Tod,
Bist mein Zauchzen, meine Not.
Rose, bist für ewig mein,
Rose, Rose, du allein!“

Harald Dlassen sah über Rosens gesenkten Wundkopf hinweg zu Dieter Nadler. Wie blaß der junge Mensch ausah! Und wie wenig er sich im Augenblick zu be-

herrschen wußte! Wenigstens für den Eingeweichten. Er liebte Rose also noch immer. Und wie eine jähe Eingebung überkam es den Mann plötzlich: Kein anderer als Dieter Nadler konnte dies herzbewegende Lied von der Rose gesungen haben. Von seiner Rose!

Ganz fest presste der Arzt seine Tänzerin plötzlich an sich, so, als müsse er sie gegen eine Welt von Feinden verteidigen, die sie ihm rauben wollte.

„Harald!“ Faßt mütterlich streichelte Rose des Mannes Hand. „Fehlt dir etwas? Wird dir das Tanzen zu viel?“

Wie ein gereizter Stier fuhr der Mann auf. „Mir das Tanzen zuviel? Hältst mich wohl für zu alt?“ In Wut verzerrten sich Harald Dlassens Züge. „Haft wohl Sehnsucht nach einem Jüngeren? Weißt wohl jetzt auch, daß ich zu alt für dich bin?“ Zynisch maß der Mann die kleine, zu Tode erschrockene Gestalt, die er jäh freigeben. „Aber jetzt bist du an mich gebunden. Für immer!“

Rose wußte nicht, wie ihr geschah. So seltsam war Harald in den letzten Tagen zu ihr gewesen. Zweifelte an ihrer unendlichen, sich stets hingebend verschenkenden Liebe. Ganze Tage vergrub er sich wieder in seine Arbeit, von der er nicht ein einziges Wort mit ihr sprach. Und sie war allein.

Von Kindheit an war Rose eigentlich darauf angewiesen gewesen, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Dieter kam nur in den Ferien; der wortfahige Vater schob sie trotz aller Liebe stets beiseite, wußte nichts Rechtes mit seinem kleinen Mädchen anzufangen, und die alte Dorta hatte immer eine Unmenge von Dingen zu tun, daß ihr keine Zeit blieb. Rose hatte sich um dies Alleinsein auch nie Gedanken gemacht. Recht glücklich war sie immer gewesen, hatte nie ihre Einsamkeit empfunden. Jetzt war das etwas anderes. Mit starker Hand hatte jemand in ihr stilles Leben eingegriffen, hatte sie alle Wonnen einer seligen Zweifamkeit fühlen lassen. Nun schienen die Stunden, da sie von Harald getrennt war, wirklich voll schauriger Einsamkeit, die der lebhaften jungen Frau fast unerträglich waren, trotzdem sie noch nie ein Wort darüber verloren hatte.

Wenn sie doch wenigstens an des Gatten Berufsorgen ein klein wenig hätte teilhaben dürfen! Sicher war er überarbeitet. Sprach deshalb auch so seltsame, böse Worte, die sie sich gar nicht erklären konnte.

Harald Dlassen war abgerufen worden. Rose war allein.

Durch die Reihen der Fröhlichen ging sie. Am Bord lehnte sie sich über die Brüstung, starrte hinab in die Wasserstraße, die das Schiff zog.

„Rose!“ Eine Hand legte sich plötzlich auf der Frau Schulter.

Langsam, wie aus einer anderen Welt, wandte sich Rose um. Dieter Nadler stand vor ihr.

„Rose!“ Er umfaßte ihre Hände. „Rose, weshalb bist du so seltsam zu mir?“

An des Gatten Gebot dachte die Frau plötzlich. Die Begrüßung, ein formeller Besuch! Nichts darüber! — Schweigend schaute sie an dem Jugendfreund vorbei.

Aber Dieter Nadler gab nicht nach. Nach jener schmerzlichen Ohrfeige hatte er sich ja schon längst wieder mit der Jugendgefährtin versöhnt. Faßt unter Tränen hatte sie ihn um Verzeihung gebeten. Aber dann doch zum Schluß, faßt trotzig: „Ich würde es doch noch einmal tun, wenn du Harald wieder angreifen würdest.“ Der Mann hatte nichts gesagt. Er wußte: Frauen, die mit der reinen, gläubigen Kraft einer Rose Burkhardt liebten, hatten für alles andere auf der Welt kein Auge mehr. Und dennoch: sie hatte ihm damals die Beleidigung Haralds von ganzem Herzen verziehen; Rose trug nie etwas nach. Weshalb war sie jetzt so seltsam zurückhaltend?

Von der gemeinsamen schönen Bergheimat begann der Mann wie in einer plötzlichen Eingebung zu sprechen. Noch klang das eintönige Hacken der unermüdeten Holzschläger im Wald, noch forderte das Weitschnecken der munteren, barfüßigen Hütchen Echo in den Bergen, zusammen mit dem Lärmen der Kuhglocken.

Dieter Nadler dämpfte seine Stimme ein wenig. Faßt zart legte er seine große, braungebrannte Hand auf der jungen Frau schmale Finger.



TURNEN * SPORT * SPIEL

Turngemeinde Roffen in Pulsnitz

am 1. Osterfeiertag, 14,30 Uhr, auf dem Turnerbundplatz an der Hempelstraße

Wie wir in Erfahrung bringen konnten und wie uns von der Leitung der Handball-Abteilung des Turnvereins „Turnerbund“ mitgeteilt wird, ist es dieser gelungen, die weit über die Grenzen des Bezirks Dresden-Bautzen hinaus bekannte und äußerst spielfähige Bezirksklassenelf der Turngemeinde Roffen zu einem Freundschaftsspiel gegen die 1. Mannschaft des „Turnerbundes“ für Ostern nach Pulsnitz zu verpflichten. Wir möchten daher nicht unterlassen, schon heute auf dieses Spiel hinzuweisen, ist doch die Gewähr gegeben, daß es abermals ein solcher Großkampf und ein solch hinreißendes Werbe-spiel wird, wie es seinerzeit gegen die Dresdner Sportfreunde 01 der Fall war. — Alles Nähere über das technisch und taktisch große Können der Roffener, das sie gerade jetzt in den Spielen um die Meisterschaft des Bezirks Dresden-Bautzen bewiesen haben, wird in der Sonnabend-Ausgabe an gleicher Stelle zu finden sein.

Ferner sei schon heute mitgeteilt, daß am Sonntag nach Ostern, am 19. April, die 1. Elf des Td. Büdgen bei Senftenberg, die zu den besten Mannschaften des Bezirks Kottbus-Senftenberg gehört, in Pulsnitz weilen wird, um gegen die 1. Mannschaft des „Turnerbundes“ in einem Freundschaftsspiel anzutreten. Am 26. April wird dann der „Turnerbund“ den Bezirksklassigen Td. Bergurig, auf dessen Können man mit Spannung wartet, als Gast empfangen, während mit den

Dresdner Sportfreunde 01 noch Verhandlungen über ein Spiel in Pulsnitz für Anfang Mai schweben. Es sind also in nächster Zeit äußerst spannende Handball-Großkämpfe zu erwarten, auf die alle Freunde des Handballsports schon heute hingewiesen seien.

Fußball

Fußballkampf morgen am Karfreitag, 10. April, 15 Uhr, auf dem Turnerbundplatz:

Turnerbund 1 gegen Td. Elstra 1.

Zum Rückspiel und gleichzeitig zum ersten Male überhaupt weilt morgen die 1. Elf des Td. Elstra beim Turnerbund zu Gaste. Die Gäste-Elf spielt einen ungekünstelten und flotten Fußball. Sie gewannen auch das Vorspiel vor einigen Wochen in Elstra sehr hoch mit 5:1. Vor allem besitzt jeder der Stürmer dieser Elf eine Schnelligkeit und einen Drang nach dem Tor, hier sind es wieder die Außenstürmer, welche der hiesigen Hintermannschaft recht schwere Arbeit geben werden. Also heißt es für den Turnerbund gleich vom Start weg die Sache recht ernst und das Spiel ja nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, sonst dürfte die hiesige Elf um eine neuerliche Niederlage kaum herumkommen. Eine spannende Auseinandersetzung zwischen beiden Parteien wird es auf alle Fälle geben, und sollte sich kein Sportfreund dieses Treffens entgehen lassen. Der Turnerbund scheidt folgende Elf in den Kampf: Knoll; W. Richter, Schäfer; Böhndorf, Krause, Th. Wähler; Schmidt, Schön, Linke, Wehofsht I, Wehofsht II. Leiter dieses Treffens ist Thunig, Großröhrsdorf.

Deutschlandsender.

Freitag, 10. April.

8.10: Sendepause. — 10.15: „Steh für deine heilige Sache!“ Eine Morgenfeier. — 11.00: „Berklärte Landschaft.“ Gedichte von Kurt Erich Meurer. — 11.30: Schallplatten. — 15.00: Abenteuer und Erlebnisse. In den Herbsttörmen der Nordsee. Martin Lurke erzählt. — 15.25: Die drei berühmten Klavierkomponisten Chopin — Liszt — Debussy. Schallplatten. — 16.50: „Biola“. Geschichte um ein Padelboot von Mario Heil de Brentani. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18.00: Tod und Leben. Dichtung an Gerhard Schumann. Musik von Paul Höffer. — 18.40: Berühmte Sänger in beliebigen Opern. Schallplatten. — 19.45: Sammeln! Kamerad des Weltkrieges, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! — 20.15: Orchesterkonzert. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Georg Friedrich Händel: Sonate C-Dur für Gambe und Cembalo. — 23.00—24.00: Kammermusik.

Sonnabend, 11. April.

8.10: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turn-freunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. Zwischenfrant und gesund im Jugendalter. Aus der Arbeit des Instituts für Konstitutionsforschung. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Heffliche Bauernzeitungen. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Allerlei Spiel. ufl. Nach Pommerischen Volks-tänzen. — 15.30: Wirtshauswogen. — 15.45: Von deutscher Arbeit. — 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichsenders Köln in Gemeinschaft mit der R.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. — 18.00: Volkstänze — Volkstänze. Lied und Tanz aus deutschen Gauen von Ernst Roters, op. 49. — 18.45: Sportwogen. — 19.00: Schallplatten. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Morgen ist die Feiern! Fröhlicher Abend. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Franz Schubert: Rondo brillant. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Kunst und Wissen

Preisgekrönte Münchener Dichter. Die Literaturpreise der Stadt München für 1934, 1935 und 1936 wurden wie folgt verteilt: Den Literaturpreis für 1934 erhielt die Balladendichterin Franziska-Luise Dresler-Schember. Der Literaturpreis für 1935 wurde dem Dichter Georg Britting in Anerkennung seines lyrischen Schaffens verliehen. Für 1936 wurde der Literaturpreis dem Dichter E. G. Kolbenheyer in Anerkennung seiner in ihrer Vielseitigkeit einzigartigen dichterischen und denkerischen Gesamtleistung zugesprochen. Der mit jedem Preis verbundene Betrag beläuft sich auf je 2000 RM.

Leset eure Heimatzeitung!

Viktor von Scheffel

Zur 50. Wiederkehr seines Todesjages.

Als Viktor von Scheffel am 9. April 1886, wenige Wochen nach Vollendung seines sechzigsten Lebensjahres, starb, betrauerte ganz Deutschland einen seiner gefeiertsten Dichter. Sein Landesherr, der Großherzog von Baden, hatte ihm das Adelsprädikat verliehen. Er war Ehrenbürger vieler deutscher Städte und gern gesehener Gast an vielen deutschen Höfen. Die Wander- und Weintlieder des Poeten wurden um und um in Deutschlands Gauen gesungen; die Studenten feierten die Ufer des Neckars, auch wenn sie an den Ufern der Pleiße oder des Pregels kommerzierten; auf dem Sofa-umbau unserer Großeltern stand in bemaltem Gips der Trompeter von Säckingen und blies einem ebenfalls gepfernten Schloßfräulein von Schönau sein Lied von den Rosen und den Dornen ins Herz; der Vorname Werner war zum Modenamen geworden, und — wir wollen es mit Freude gestehen — der Roman „Ekkehard“ hatte eine überdurchschnittliche Zahl von Auflagen erlebt. Dann ist es sehr rasch sehr still um Scheffel geworden. Man sang wohl noch die Lieder, aber ihren Dichter hatte man vergessen; von Liebe und Trompetenbläsen hielt man nicht mehr viel, aber — nochmals erfreulich es zu sagen — die Zahl der Auflagen des „Ekkehard“ stieg weiter.

Wenn wir von Scheffel sprechen, so wollen wir auch zuerst und vor allem von dem Dichter des „Ekkehard“ sprechen. Mit diesem Roman ist Scheffel ein Werk von gleichermaßen künstlerischem und vaterländischem Wert gelungen. Das Blut des Alemannen Scheffel (seltsamer Irrtum, daß er als Student bei der Burschenschaft der Franken aktiv wurde, obwohl die Burschenschaft der Alemannen dicht nebenan kniepte) wurde wach und fing an, von uralten Mären zu raunen, als der junge Rechtspraktikant in Billingen und Säckingen die dunklen Schroffen der Schwarzwaldberge, die urweltlichen Basaltfegeln des Segaulandes, die wilde schäumende Jugend des Rheintromes und die schneeigen Firne der Alpen Gipfel kennenlernte. Von uralten Mären, wie durch die Flußtäler und über die Höhenwege die Heerzüge gezogen waren, vom Süden zum Norden, vom Norden zum Süden, vom Osten zum Westen und vom Westen wieder zum Osten; die Legionen der Römer, das junge Volk der Germanen, die braunen Horden der Ungarn und gegen sie die blondbärtigen Heerbanneute des erfindenden Deutschen Reiches; wie in stillen Klöstern die Söhne des heiligen Bern-hard alte Weisheit neu formten und wie von festen Burgen eine starke Hand das junge Werden schützte. So entstand der „Ekkehard“, in einem Guß geformt von der ersten bis zur letzten Seite und doch in einer zähen Kleinarbeit erarbeitet bis in die kleinste Einzelheit hinein, in einer Arbeit, die den Juristen fast zum Germanisten werden ließ. So hat er, im Leben und Ringen und Leiden der einzelnen zugleich den Inhalt des Zeitraums wie zum Spiegelbild zusammengefaßt.

Daß der „Trompeter von Säckingen“ und auch der lyrische Zyklus „Frau Aelenture“ zum Vorbild dessen wurden, was man später mit Recht als Bürgerscheitlerkritik abtat, es ist nicht Scheffels Schuld. Scheffel hat in beiden Werken immerhin als erster einen neuen Inhalt und im wesentlichen für diesen Inhalt auch eine eigene Form gefunden. Daß die, die nach ihm kamen, schlechter waren, was kann er dafür! Bleibend an Scheffels Lyrik ist alles, was die Natur erfasst und im Worte bannt. Auch eine allzu sehr romantisierende Trinkseligkeit hat man den Liedern Scheffels zum Vorwurf gemacht. Man überfiehet dabei, daß hinter der Freude an dem scheinbaren Ueberflutungs eine tiefe Melancholie steht, die nur der erahnt, der vom Dichter Scheffel zum Menschen Scheffel vordringt. Der Mensch Scheffel war trotz aller Erfolge und aller Ehrungen, die ihn schließlich trafen, trotz des erfüllten Traumes eines eigenen Heimes am Bodensee (bei Radolfszell) nicht glücklich. Daß er in seiner Ehe nicht glücklich war, war auch nur eine Folge seines tieferen Unglücksseins. Scheffel entflammte einem wohlhabenden und nach außen angesehenen Bürgerhaus. Heute wissen wir, daß zu allen Vorzügen seines biologischen Erbgutes doch auch tiefe seelische Schatten ihm überkommen waren, die sein Leben je länger desto mehr überdüfteten. Das, was uns jubelnder Lauf in den Kaufsch (in den seelischen und manchmal auch leiblichen Kaufsch) erscheint, war oft nur eine verzweifelte Flucht vor dem Verhängnis. Es ist fast symbolisch, daß Scheffel, als er den Tod nahen fühlte, das schöne Heim in Radolfszell verließ, um in Karlsruhe, in dem Haus, in dem er zur Welt gekommen war, zu sterben. Carl G. m. s.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 9. April:

Köln: 16.00: Bilder aus einer mittelalterlichen Stadt. Entfess und Heiteres aus dem Bürgerleben vor 400 Jahren. Stuttgart: 20.10: Mozart-Jubiläum. Großes Orchester-Konzert mit instrumentalen Werken von Mozart. Breslau: 20.10: Das Spiel vom deutschen Bettelmann. Oratorium für gemischten und Männerchor, Soli und Orchester nach Worten von Ernst Wiechert, Werk 31 von Fritz Reuter. London: 19.30: Kapelle R. King. Raibach: 20.00: Psalmen, Lieder und Arien. Belgrad: 20.00: Werke von Bach. Stockholm: 20.00: Choronzert. Ugram: 20.00: H-Moll Messe von Bach. Warschau: 20.30: Orchesterkonzert. Kopenhagen: 22.30: Russische Musik. Budapest: 22.35: Konzert des Fünfsal-Orchesters.

Freitag, 10. April:

Deutschlandsender: 6.00: Guten Morgen, liebe Hörer! Rönigsberg: 17.30: Der deutsche Choral. 20.00: Christus am Ölberg, von Beethoven. Hamburg: 18.00: Gespräche und Gedanken zum Karfreitag. Köln: 19.15: „Das Osterfest“. Hörfolge. Berlin: 20.10: Szenen aus „Parsifal“ von R. Wagner. 21.15: Berg Douaumont. Kantate. München: 20.10: Messe h-moll, von Bach. Frankfurt: 24.00: Nachtmusik. Stockholm: 19.30: Matthäuspassion (1. Teil). J. C. Bach.

Reichsender Leipzig: Karfreitag, 10. April

10.00 Um die deutsche Erde; eine Hörfolge; 10.30 Baum-hüte in der Lößnitz; 11.00 Das Leipziger Gewandhausquartett spielt; 12.00 Mittagkonzert; 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Brauchum um das Brot; 16.00 Schöne Stimmen auf seltenen Schallplatten; 17.00 Nachmittagskonzert; 19.00 Das altisländische Sonnenlied; 19.30 Musikalische Abendfeier; 20.00 Sportamerabtschaft: Kämpfen und Siegen; 21.00 Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach; 22.15 Nachrichten.

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 11. April

12.00 Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende; 14.20 Musikalische Kurweil; 15.00 Heute vor ... Jahren; 15.05 Der dunkle Erdteil; 15.25 Kinderstunde: Jutta von Guestenberg; 16.00 Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag; 18.00 „Die Mädel in der Welt sind falscher als das Geld.“; 18.30 Musikalisches Zwischenpiel; 18.45 Die Stunde des Faust; 19.00 „Fausts Östern“ von Wohlfgang von Goethe; 20.00 Nachrichten; 20.10 Von Lenz und Liebe; musikalischer Stafettenlauf; 22.00 Nachrichten; 22.30 „Der Ring des Nibelungen“: „Götterdämmerung“, von Richard Wagner; 23.45 Musik in der Östernnacht.

Harald Dlafsens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

„Ich weiß, Rose, für dich wird die graue Stadt hier oben im Norden jetzt schöner sein. Denn du liebst einen Menschen, dem sie Heimat bedeutet.“ Des Mannes Augen wurden schwermütig. „Rose, ich weiß jetzt, daß auch in den grauen Städten voll Steinen und gedrängter Enge das Paradies sein kann.“

Fast schon streichelte Dieter Radler über Rosens goldiges Gelock, das sich anmutig auf den weißen Hals hinab-ringelte.

Ein ganz klein wenig wandte Rose dem Jugendfreund das Antlitz zu. Sie hatte seine Worte begriffen. Und die junge Frau Dlassen verstand, was einst dem kindlichen Mädchen Rose Burthardt fremd geblieben: Dieter Radler liebte sie mit derselben heißen Liebe wie Harald Dlassen, genau so, wie sie den Gatten wiederliebte. Und sie wußte, daß die einsamen Stunden ohne des geliebten Menschen Nähe im Leben des Jugendfreundes bestimmend waren. All seine Tage würden sie ausfüllen. Weil es für ihn nie Erfüllung gab.

„Dieter!“ Erschütterter griff Rose nach des Jugend-gepielens Hand. „Dieter, du mußt vernünftig sein!“

Dieter Radler senkte den Kopf. Wie Gold ließ die finkende Sonne sein helles Haar erscheinen.

Fast unbewußt streichelte Rose darüber. Sie fühlte, daß in diesem Augenblick das Glück ihrer Ehe irgendwie bedroht war. Nicht durch die Leidenschaft eines Unseligen, sondern durch das Schicksal selbst, das an diesem Spät-sommerabend an dem einsamen Schiffsbord vorüberstrich.

„Rose!“ Dieter Radler faßte nach der Frau schmalen

Händen, in denen für ihn aller Welt Seligkeit lag. Und dann die herzerreißende Bitte: „Nur eine einzige Stunde schenke mir noch, eine Stunde voll Verstehen.“ Nie wieder wollte er ihren Frieden stören, auf ewig seine Liebe in sich verschließen. Sein Drama gelte es, seine neueste Schöpfung, zu dem sie ihm einen Rat geben sollte. Nichts weiter ver-lange er sonst.

Rose schwankte. Hart fordernd stand das Gebot des Gatten vor ihr. Und dennoch! Die Frau überlegte. Würde Harald nicht mehr zu leiden haben unter einem unruhigen Dieter Radler, der mit sich und der Welt zerfallen würde, und dem dann die Ehe des anderen nichts Heiliges mehr bedeutete?

Rosens Entschluß stand fest. Schritte hörte sie sich nähern. Da sagte sie ganz schnell: „Heute abend, wenn das Schiff zurückkehrt, bei Vater Pieter!“

Die Schritte waren wirklich keine Einbildung gewesen. Wie aus dem Ungefäher gewachsen, stand Frene Gärtner plötzlich vor den beiden jungen Menschen. Die letzten Worte mußte sie noch gehört haben.

„Also jo zurückgezogen haben Sie sich!“ In scheinbar überquellender Herzlichkeit streckte sie der jungen Frau beide Hände entgegen.

Dieter Radler war gegangen. In einem tiefen Mit-leid sah Rose ihm nach.

„Wohl ein Jugendfreund?“ Frene Gärtner tastete. Rose spielte mit den Spitzen ihres Taschentuches. Und dann plötzlich wie in heißer Angst: „Nicht wahr, Fräulein Gärtner, Sie sagen meinem Mann nichts davon, daß Sie mich mit Herrn Radler zusammen gesehen haben?“

Die andere triumphierte. Es gab also doch einen dunklen, anfänglichen Punkt im Leben dieser so blütenrein scheinenden kleinen Frau. Und dann: „Heute abend bei Vater Pieter!“ Eine geheime Verabredung? Die Angst der jungen Frau Dlassen? Frene Gärtner kombinierte. Der ängstlichen Rose versprach sie alles.

„Aber Sie müssen jetzt wieder zum Tanzen zurück-kommen. Man vermißt Sie bereits.“

Willig folgte Rose, sah nicht, wie Frene Gärtner sich unauffällig in des Gatten Nähe drängte und ihn durch ein Fachgespräch so an sich fesselte, daß er gar nicht merkte, daß das Schiff wieder anlegte und die Gäste auseinander gingen.

„Haben Sie meine Frau nicht gesehen?“ Harald Dlassen wachte jäh auf aus einer Welt der Diskussion.

Frene Gärtner lächelte fein. „Ich glaube, Ihre Frau Gemahlin ist bereits nach Hause gefahren.“ Und dann wieder das zähe Sichhineinbohren in einen Krankheits-bericht, den die Frau als Seltenheit hinstellte.

Ohne daß Harald Dlassen es wollte, schritt er neben der Frau her, hinaus in die Dunkelheit der Spätsommer-nacht. Seine Abneigung gegen Frene Gärtner war im Schwindeln begriffen. Ganz Aertzin war sie ja nur noch. Ließ alles Persönliche beiseite. So fand er auch nichts dabei, als sie ihn bat, doch einen Augenblick bei Vater Pieter Raft zu machen. Einen entzücklichen Durst habe sie. Nur ein einziges Glas Wasser...

Harald Dlassen war sofort bereit. Kräftig stieß er die Tür auf.

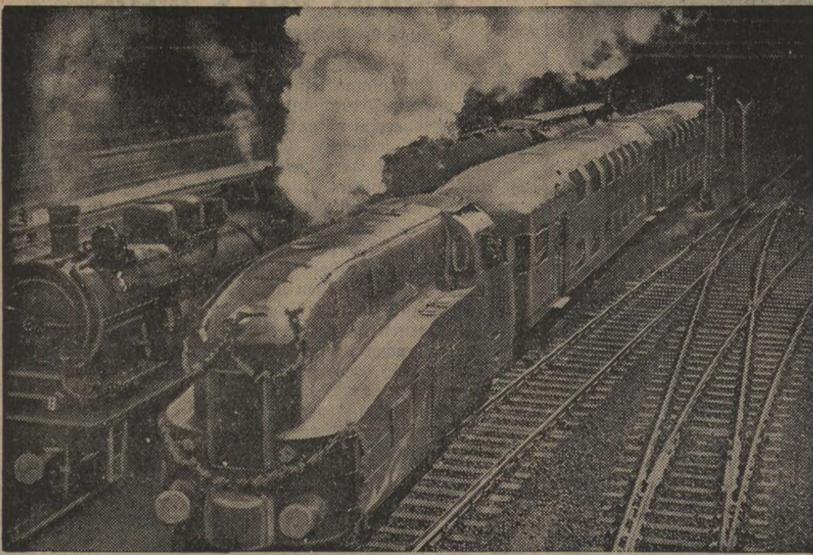
Bläuliche Rauchwölkchen schwammen den Eintretenden entgegen, legten sich wie undurchsichtige Nebelschleier vor die Augen, daß sie wie blind schienen. Es sahen heute abend nicht viele bei Vater Pieter beisammen. Ein schon seit ein paar Stunden drohendes Wetter hatte die Gäste beizeiten in die Stadt getrieben. Aber die alte, traute Ge-mütlichkeit hatten sie nicht mitnehmen können. Die hockte in jedem Winkel und kredenzte in der Person des Wirtes höchst eigenhändig das schäumende Bier.

„Guten Abend!“ Harald Dlassen schüttelte Vater Pieters Hand ausgiebig. „Einen guten Tropfen vorrätig?“ Der andere schmunzelte über das ganze Gesicht. „Stets zu Diensten, Herr Harald!“

Ungeniert musterte der Alte des Mannes Begleiterin. Schien ihm irgend etwas nicht recht zu gefallen. Denn er schüttelte mehrmals mißbilligend den Kopf.

„Wollen uns in das Zimmerchen nebenan setzen!“ Harald Dlassen trat auf die Tür zu. (Fortf. folgt.)





Weltbild OmbS. (M)

Ein doppelstöckiger Stromlinienzug

Der neue doppelstöckige Stromlinien-Dampzug der Lübeck-Büchener Eisenbahn für den Schnellverkehr zwischen Hamburg-Lübeck-Travemünde unternahm seine erste Gastesfahrt



Weltbild OmbS. (M)

Zum 10jährigen Jubiläum der Ballia

Zur Eröffnung der neuen Musikakademie für Jungfaschisten enthielt Mussolini in Rom ein Standbild, das einen Jungfaschisten mit Gewehr und Gasmaske darstellt



Weltbild OmbS. (M)

Erste Fahrt des Stromlinienzuges Hamburg-Lübeck-Travemünde
Bild in das Obergeschoss des doppelstöckigen Stromlinienzuges



Weltbild OmbS. (M)

Der vorläufige Staatspräsident von Spanien
Landtagspräsident Martinez Barrio, der die Funktionen des Präsidenten der Republik übernommen hat



Weltbild OmbS. (M)

Spaniens Präsident abgesetzt
Das spanische Parlament hat mit 238 gegen 5 Stimmen den Staatspräsidenten Zamora zum Rücktritt gezwungen

Kirchen-Nachrichten

Lichtenberg

Ostersonnabend, 11. April: 16 Uhr Abendmahlsgottesdienst. - 1. Osterfeiertag, 12. April: 9 Uhr Festgottesdienst. - 2. Osterfeiertag, 13. April: 9 Uhr Festgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst. - Donnerstag, 16. April: 13 Uhr Schulanfänger-Andacht, 17 Uhr Zusammenkunft der Großmütterchen im Konfirmandenzimmer.

Großnaundorf

Gründonnerstag, 9. April: 20 Uhr Abendmahlsgottesdienst. - Karfreitag, 10. April: 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl für die männliche Jugend, 14 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl für die weibliche Jugend. - Ostermontag, 12. April: 8 Uhr Festgottesdienst, 14 Uhr Traugottesdienst, 15 Uhr Tauf- und Kindergottesdienst. - Ostermontag, 13. April: 10 Uhr Festgottesdienst (Pf. Friedrich, Seifersdorf), 11.30 Uhr Kindergottesdienst. - Freitag, 17. April: 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

Oberlichtenau

Heute, Donnerstag, 9. April: 19 Uhr Konfirmanden-Abendmahl. - Karfreitag, 10. April: 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10.15 Uhr Beichte mit Feier des heiligen Abendmahls. - Ostermontag, 12. April: 8.30 Uhr Festgottesdienst, 12 Uhr Taufgottesdienst. - Ostermontag, 13. April: 8.30 Uhr Festgottesdienst, 10 Uhr Schulanfänger-Andacht, 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Reichenbach

Karfreitag, 10. April: 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Beichte und Abendmahl. P. Erler, Höden-dorf, 15 Uhr Konfirmanden-Abendmahl. - Ostermontag, 12. April: 10 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. - Ostermontag, 13. April: 9 Uhr Festgottesdienst, cand. th. Strunz, Bischofswerda.

Obergersdorf

Ostermontag, 12. April: 8.30 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst. - Ostermontag, 13. April: 9 Uhr Festgottesdienst. - Dienstag, 14. April: 20 Uhr Frauenbibelstunde im Goldenen Band. - Mittwoch, 15. April: 19 Uhr Bibelstunde in Weißbach. - Donnerstag, 16. April: 13.30 Uhr Schulanfänger-Andacht.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnig, Schillerstraße 15 (Sächsischer Gemeinschaftsverband)
Sonntag, 12. April: 17 Uhr Evangelisation. Redner: Prediger Pehold.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnig

(Gemeinschaftssaal Rietschstraße 26)

Freitag, 10. April: 16.30 Uhr Jugendbundstunde. - Sonntag, 12. April: 20 Uhr Evangelisationsstunde (Brd. Sander). - Dienstag, 14. April: 20 Uhr Frauenbibelstunde (Schw. Johanna Richter, Ramenz). - Mittwoch, 15. April: 20.15 Uhr Singestunde.

Friedersdorf, Mittwoch, 15. April: 20 Uhr Frauenbibelstunde (Schw. Johanna Richter, Ramenz) bei Oswin Käfer.

Ohorn, Donnerstag, 16. April: 20 Uhr Frauenbibelstunde bei Herbert Philipp, Fuchsbelle 62. (Schw. Joh. Richter, Ramenz).

Weidwerk im April

Vor einem Jahr ist das Reichsjagdgesetz in Kraft getreten, der deutschen Jägerei zum Segen. Wir wollen daran denken, wenn wir uns in diesem April zum Weidwerk rüsten.

Der Schnepfenstrich, der schon im März eingeseht hat, erreicht im April seinen Höhepunkt und sein Ende; nach dem ersten Drittel des Monats beginnt das Brutgeschäft des Vogels, man sollte ihn dann schonen. Auer-, Birk- und Trapphähne balzen; sie werden vom Kreisjägermeister nur stückweise zum Abschluß freigegeben, und durch diese strengen Hegemaßnahmen sowie durch erfolgreiche Einbürgerungsversuche ist es in den letzten Jahren gelungen, den Bestand dieser seltenen Wildarten zu vermehren. Vielen Jägern bringt die Jagd auf den Ringeltauber bis zum 15. April Freude. Die Jagd auf Schwarzwild soll sich auf den Abschluß schwacher Stücke beschränken.

Im April gibt es für den Jäger noch allerlei im Jagdrevier zu tun, Arbeiten, die dem wahren Weidmann Freude bereiten. Wildtäler und Reifsen sind neu anzulegen oder frisch zu bestellen. Alle Störungen sind vom Revier fernzuhalten, was gerade jetzt in der Brut- und Setzeit von größter Bedeutung ist. Krähen und Eistern sind kurz zu halten, wilde Hunde und Katzen sind unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften abzuschließen, wo man sie trifft. Birchwege werden vorteilhaft jetzt bereits gehackt oder neu angelegt, weil sie dem Jäger dann beim täglichen Reviergang große Dienste leisten.

Von den die Anglerwelt interessierenden Fischen finden sich jetzt auf den Laichplätzen: Aesche, Huchen, Hecht, Zander, Barsch, Nerfling, Aitel, Hasel, Nase, Rotaugen, Koihseder und Schied. Mit der nassen und trockenen Fliege sind jetzt häufig gute Aitelfänge zu erzielen. Der Barsch geht im April ebenfalls sehr gern an den Wurmföder, greift gierig zu, schluckt bald nach dem Anbeißen den Wurm und bleibt fast stets am Hafan. Weniger flott im Anbiß sind die Rotaugen und Koihsedern. Auch Bachforelle und Bachsaibling können mit Spinnfisch und Fliege gefangen werden.

Jedes Jahr zweimal Lehrlingszählung im Handwerk

Im Interesse einer ordnungsmäßigen Ausbildung des Nachwuchses im deutschen Handwerk und einer wirksamen Bekämpfung des Unwesens der Lehrlingszücherei hat der Reichsverband des deutschen Handwerks die Handwerks- und Gewerbetammern beauftragt, auf der Grundlage ihrer Lehrlingsrollen bzw. nach den Feststellungen der Innungen mit dem Stichtag vom 31. Dezember 1935 die Zahl der Lehrlinge in den einzelnen Handwerkszweigen festzustellen. Es sollen dabei lediglich die in den Handwerksbetrieben beschäftigten Lehrlinge erfasst werden. Diese Aufnahme soll halbjährlich und zwar jeweils zum 30. Juni und 31. Dezember, wiederholt werden. Bei dieser Überprüfung durch die Kammern ist ferner eine Feststellung darüber vorzunehmen, wie groß die Zahl der Betriebe ist, deren Besitzer im Besitze der Lehrlingsanleitungsbezeichnung sind.

Handelsteil

Berlin, 8. April.

Neue Kursbefestigungen

Bei verhältnismäßig geringen Umsätzen hat sich die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse an der Berliner Börse weiter fortgesetzt. Besondere Beachtung fanden Vereinigte Stahlwerke, Mannesmann sowie Elektro- und Versorgungswerte. Siemens u. Halske, die vorübergehend bis auf 186,75 gestiegen waren, wurden mit 185,50 (184,75) notiert.

Am Rentenmarkt erholte sich Reichsaltbesikanleihe auf 111,62 (111,30). Umschuldungsanleihe der Gemeinden wurde auf 87,05 heraufgesetzt.

Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld unverändert auf 2 7/8 bis 3 1/8 Prozent.

Am Devisenmarkt wurde die schwache Haltung des Pfundes viel beachtet.

Am Getreidemarkt fand Roggen bei stärkerer Nachfrage glatte Aufnahme, während Weizen weniger gefragt war. Futterhafer war glatt unterzubringen.

Die Notierungen blieben unverändert.

Devisen-Notierungen. Belgien (Belgien) 42,07 (Geld) 42,15 (Brief), dan. Krone 54,86 54,96, engl. Pfund 12,285 (12,315), franz. Franken 16,385 16,425, holl. Gulden 168,90 169,24, ital. Lira 19,68 19,72, norm. Krone 61,74 61,86, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,33 63,45, schweiz. Franken 80,92 81,08, span. Peseta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,275 10,295, amer. Dollar 2,484 2,488

Table with columns for Baumwolle - Neugort, 8. April, and 7 April. Rows list various cotton grades and their prices.

Stetig.

Die Liverpooler Kabelmeldungen befriedigten, und da auch Baumwolle sich durch feste Haltung auszeichnete, setzte sich am Baumwollmarkt eine Aufwärtsbewegung durch. Der ungünstige wöchentliche Wetterbericht führte zu Käufen des Handels. Die Sichten neuer Ernte hatten Kaufaufträge der Kommissionäre zu verzeichnen. Später waren in der Mai- und Julifrist Marktstellungen zu beobachten.

Lesen eure Heimatzeitung: den Pulsniger Anzeiger

